

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 1 (1841)

Artikel: Joh. Hadloubes Gedichte
Autor: Ettmüller, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-378711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JOH. HADLOUBES

GEDICHTE.

Als nur Lande des freien Schaffens der Minnesänger von
Höfen der Fürsten und —— waren der Mittel eingeschafft,
der in den Städten, und in den Dörfern der Freiheit und
Frieden. Diese waren die Freiheit und Frieden der Freiheit und
Frieden.

Im Auftrage der Zürcherischen Gesellschaft

für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

herausgegeben von ihrem Mitgliede

LUDWIG ETTMÜLLER.

ZÜRICH

DRUCK VON ZÜRCHER & FURER.

JOH. HADDOCKES

ΕΠΙΦΑΝΙΑ

την Επίφανια της Μητροπολίτου Κοζάνης

την Επίφανια της Μητροπολίτου Αλεξανδρείας Αλεξανδρείας

την Επίφανια της Μητροπολίτου Καρδίτσας

ΕΠΙΦΑΝΙΑ ΕΠΙΦΑΝΙΑ

ΕΠΙΦΑΝΙΑ

την Επίφανια της Μητροπολίτου Κοζάνης

Als am Ende des dreizehnten Jahrhunderts der Minnegesang von den Höfen der Fürsten und ab den Burgen der Ritter entwich, fand er in den Städten, zumal in den Städten des Reiches, freundliche Aufnahme. Hier waren es die Geschlechter, da die Bürger, dort die Geistlichen, die der flüchtigen Kunst Schutz und Pflege gewährten. Mainz, Strassburg, Frankfurt, Ulm, Nürnberg, Augsburg, Colmar und andere Städte hatten ihre Singschulen, und sind rühmlichst bekannt als Pflegerinnen der Dichtkunst. Sollte Zürich, von jeher Wissenschaften und Künsten hold, dem Minnegesang keine Stätte bereitet haben, wo er Wurzel schlagen und gedeihen konnte? Da sagt uns nun die Geschichte, dass es in Zürich allerdings eine Singschule gab; denn wir wissen, dass Heinrich Maness, Probst an der Abtei, bekannt als Beförderer der Wissenschaften und Gründer der Bibliothek des Stiftes († 1270), den als Dichter und Sänger trefflichen Conrad von Mure derselben vorsetzte. Freilich war diese Schule wohl nicht gerade zur Förderung des weltlichen Minnegesanges bestimmt, was sich übrigens von keiner Singschule in irgend einer Stadt behaupten lässt, sondern vielmehr zur Ausbildung des kirchlichen Gesanges; allein, da Heinrich Maness Schirmherr derselben war, und da wir durch Hadloub (IX, 3.) erfahren, dass Rüedger Maness, (wohl ein Bruder Heinrichs?) eine reiche Sammlung von Liederbüchern, offenbar weltlichen Minnegesang enthaltend, besass, und dass man daselbst oft „Meistergesang prüfte“, weshalb alle Singer „gegen seinem Hofe neigen sollten“; da ferner damals die Geistlichkeit dem weltlichen Minnegesang keineswegs abhold war (ich erinnere nur daran, dass der Graf Krafto von Toggenburg, dessen Minnelieder die

Pariser Handschrift aufbewahrt, Probst an der Abtei zu Zürich war): so lässt sich wohl mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass in der **Singschule zu Zürich** neben der kirchlichen **Hymne** auch das **weltliche Lied** gepflegt worden sei, oder wenigstens, dass einzelne **Schüler** ihrer erlernten **Kunst** eine **weltliche Richtung** gegeben haben.

Eine nahe liegende **Frage** ist nun, ob etwa **Hadloub** ein solcher **Zögling** der **Zürcherischen Singschule** gewesen sei. Leider können wir diese **Frage** nicht mit der wünschbaren **Gewissheit** beantworten, da wir von unserem **Dichter** durchaus nichts wissen, als was er in seinen **Gedichten** selbst mitzutheilen für gut fand. *) Darin wird nun zwar allerdings der **Singschule** nicht gedacht, noch auch angegeben, wo der **Dichter** seine **Kunst** erlernt habe; da jedoch aus den **Gedichten II, VIII, IX.** hervorgeht, dass **Hadloub** zu den **Manessen** und zu dem nachherigen **Bischof von Konstanz**, **Abte von Reichenau** und **Kanzler Kaiser Rudolfs**, **Heinrich von Klingenberg**, einem um **Wissenschaft** und **Kunst** hochverdienten **Manne**, der **Zürich** mit besonderer Vorliebe zugethan war (er war ein **Neffe** der **Fürstäbtissin Elisabeth von Wetzikon**, die ihn zum **Kaplan** an **St. Stephan** ausser den **Mauern Zürichs**, mit welcher Stelle eine **Chorherrenpfründe** verbunden war, ernannte), in dem vertrauten **Verhältnisse** eines **Schützlings** stund; so lässt sich vielleicht muthmassen, dass **Hadloub** seine **Kunstbildung** der **Zürcherischen Singschule** zu verdanken hatte.

Wie andere Dichter seiner Zeit wird auch er nach **Vollendung** seiner **Bildung** den **Stab des Wanderers** ergriffen haben, um was man jetzt eine **Kunstreise** zu nennen beliebt zu unternehmen, wobei es ohne **Zweifel** auf **Ruhm** und auf die **Milde** vornehmer **Kunstfreunde** abgesehen war. **Nach dem Liede XII.** gieng seine **Reise** nach **Österreich**; aber

*) In einer Anmerkung mag bemerkt werden, dass das genealog. Wörterbuch von J. F. Meiss (Handschrift der Dürstelerschen Sammlung) angiebt, es habe ein *Joh. Hadeläbe* (Hadeläbe?) im Jahr 1302 ein Haus am „nüwen markte“ gekauft, und dass ein *Peter Hadeläbe* im Jahr 1310 als Zeuge in einem Kaufbriebe der Schwester-sammlung St. Verenen in Konstanz vorkomme. Ein Wappen ist bei Meiss nicht beigemalt; das der Pariser Handschrift, welches einen dunkelgrauen Wolf im schwarzen Felde zeigt, scheint auf einer falschen Deutung das *loub* in *Hadloub*, nämlich als *loup, lupus* zu beruhen.

er bringt uns nichts mit ausser den **Wunsch**, dass die grossen Hüte, womit damals die österreichischen Frauen ihre schönen Häupter zu umschatten liebten, „**Donau ab fliessen möchten**“.

Jeder Dichter musste damals bekanntlich seine Herrin haben, der er seine Huldigungen darbrachte. Auch Hadloub wollte und konnte von dieser Sitte nicht abweichen, ja er scheint sogar im Vorausgefühl seines Berufes sehr früh für dieses Bedürfniss gesorgt zu haben, wenn wir anders seinem Geständnisse „Ich diene, seit dass wir beide waren **Kind**“ II, 1. **Glauben schenken** wollen. Wer die Erwählte war, erfahren wir leider nicht, denn es galt für durchaus unschicklich, ihren Namen in einem Gedichte zu nennen. Übrigens war Hadloub's **Wahl** nicht eben die glücklichste; immer und immer wieder hat er über den **Stolz**, die **Kälte**, die **Geringschätzung** seiner Herrin zu klagen; weder ein zärtlicher Brief, ihr bei ihrem **Heimgange** aus der **Frühmesse** noch im **Dunklen** heimlich vermittelst eines **Haken** angehängt, noch die **Vorstellungen** des hochwürdigsten **Bischofs von Konstanz**, der hochwürdigsten **Frau Fürstäbtissin von Zürich**, der hochwürdigsten **Äbte von Einsiedeln und Petershausen**, des **Grafen Friedrichs von Toggenburg**, des **Freiherrn von Regensberg** und anderer **Geistlichen und Edlen** konnten das **Fräulein** bewegen, den liebenden Dichter mit freundlicheren **Blicken** anzusehen. Nichts verschaffte ihm solche **Vermittelung** als eine **Nadelbüchse** und einen **Handbiss**, der jedoch nach seiner **Versicherung** ihm höchst wonnevoll däuchte. Wenn wir den **Stand** der **Vermittler** erwägen, so werden wir so viel wenigstens als gewiss annehmen dürfen, dass das spröde **Fräulein** einem der **Zürcherischen Geschlechter** angehörte. Auf den vornehmen **Stand** des **Mädchen** deuten ferner hin, dass Hadloub ihr eine „*huot*“ beilegt, d. h. eine stäte **Umgebung** von weiblichem **Gefolge**, eine **Leibwache**, die natürlich nur vornehme **Damen** sich halten konnten. Auch klagt er zuweilen selbst darüber, dass seine Herrin ihm „zu **hehr**“ sei.

Was endlich Hadloub's **Stellung** zu den andern **Dichtern** des **Mittelalters** betrifft, so ist sie eine etwas eigenthümliche. Sehr häufig

noch klingen nämlich in seinen Liedern die ächten Töne des alten Minnegesanges an, daneben aber verfällt der Dichter in eine ganz besondere geistige Richtung, welche der zarten Keuschheit der älteren Dichter schnurstracks entgegen steht. Das wirkliche Leben, und zwar von seiner gemeinsten Seite, ist es, das von Hadloube mehr als billig berücksichtigt ward. Vielleicht lässt sich hieraus auf den Stand und die bürgerlichen Verhältnisse des Dichters schliessen, wonach, wenn ein solcher Schluss erlaubt ist, er den niedern Volksklassen angehört haben dürfte; allein mit Gewissheit ist solches keineswegs zu behaupten, da ja doch die genannten Männer und Frauen von hohem und höchstem Range an dem Dichter, wie er nun einmal war, ein Wohlgefallen hatten.

Sei dem nun wie ihm wolle; immerhin sind Hadloubes Lieder für die Sittengeschichte jener Zeit von Wichtigkeit, und da noch ein nicht geringes sprachliches Interesse dazu kommt, so glaubte die Zürcherische Gesellschaft für Erforschung des vaterländischen Alterthums dem ältesten Zürcherischen Dichter unter ihren Schriften einen Platz einzuräumen zu müssen. Als daher ihr Mitglied, der Herr Prof. Heinrich Vögeli im Sommer 1839 nach Paris sich begab, so beauftragte ihn der Vorstand, die bei Bodmer bereits gedruckten einzelnen Strophen mit der Handschrift noch einmal zu vergleichen und das in der Bodmerischen Sammlung Ausgelassene, vollständig abzuschreiben. Eine nochmalige theilweise Vergleichung der Handschrift übernahm gefälligst im Winter 1839 Hr. Kunstmaler Ulrich, gleichfalls Mitglied der Gesellschaft, und so ward der Herausgeber in den Stand gesetzt für den Dichter dasjenige zu leisten, was bei dem Vorhandensein nur einer Handschrift geleistet werden kann. Die Sammlung lyrischer Gedichte des Mittelalters von Hrn. v. d. Hagen war ihm während des Druckes noch nicht zugänglich; sollte sie etwas von Wichtigkeit über unsern Dichter enthalten, so wird sich später zu einem Nachtrage leicht Gelegenheit finden.

... noch mir zu wenden
... ich hab mir röte, ja ewig elte
... duungw nähert mir, mein scha iz usg dooh
... mir stonum si dui reh
... dachet, ja ewig elte, ja ewig elte
... mi dui dohne feh siw
... emme autm dooh dei hau
... fand, nähert mir si na
... ewig elte, ja ewig elte
... uswet si dax, lassu em
... emme schme plas für reh
... vob komme, du nov
... ston, or dhoonech yam erdi si

1. **Ach!** mir was lange
näch ir sô wê gesin, dæx mi aga
dâ von dâchte ich vil ange, dæx mi
daz ir daz wurde schñ.
Ich nam ir achte
in gwande als ein pilgerin
so ich heinlichst nû machte;
dô hâte ich von sender klage
einen brief, daran ein angil was,
den hieng ich an si, daz was vor tage,
daz sî nicht wisse daz.
2. **Mich** dûchte sî dêchte
“ist daz ein tobig man? ja quod mi
waz wolder in der nechte, si zwu tw
daz er mich grifet an?” negl offl offl
Sî vorchte ir sere,
mîn frowe wol gitân,
doch sweig si dur ir ère: dui und dui
vil bald si mir entran.
Des was ich gegen ir sô gæche,
daz echt si balde kæm hin in,
durch daz den brief nieman gesæche:
sî brachte in tougen hin.
3. **Wie** si im dô tæte,
des wart mir nicht geseit,

I. Der Brief.

ob si in hinwurf ald hæte: daz
daz tuot mir sendiu leit.
Las sî in mit sinne,
sô vant sî sælicheit,
tiefe rede von der minne,
waz nôt mîn herze treit.
Dem tet sî nie sît glîche,
daz ir mîn nôt ie wurde kunt;
owê reine, minnenkliche,
dû tuost mich sere wunt.
4. **In** getorste gesenden
nie keinen boten ir,
wan sî nie wold genenden
ir trôst erzeigen mir,
der ir kunt tæte,
wie kûme ich sî verbir,
und sî genâden bæte
näch mînes herzen gir.
Dâ vorchte ich ir ungedulde,
wan sî mir ist dar umb gehaz,
deich sô gar gerne hæt ir hulde:
war umbe tuot si daz?
5. **Min** herze sere
sî mir durbrochen hæt,
wan sî dâ dur, diu hêre,
sô gwaltecliche gât

hin und her wider,
doch ez s̄i gerne enpfät;
s̄i lät sich drinne och nider
mit wunnen, die s̄i hält.
S̄i kan s̄o gefüege wesen,
swie s̄i mér dan mīn herze s̄i;
swies drinne gät, des mag ich gnesen;
arges ist si s̄o fri.

6. **Mich** dunkt, man sæche
mīn frowen wol gitān,
der mir mīn brust uf braeche,
in mīnem herzen stān
s̄o lieblich reine,
gar wiblich lobesan;
in wige ez doch nicht kleine,
daz ich s̄i s̄o mag hān.

Nū muoz s̄i mir doch des gunnen,
swie sère s̄i sich fremdet mir;
doch gan si mir nicht der rechten wunnen,
der ich ie muote zir.

7. **Öwē** diu minne,
wie wil s̄i mich nū lān,
und ich doch mīne sinne
an ir behalten hān?
Daz noch mīn herze
nie trōst von ir gewan,
des wil mir sender smerze
von nōt gesigen an;
sin kēre mirz dannoch ze guote,
daz s̄i die reinen twinge ē,
dazs mir ze heil der leiden huote
dur triuwe gar engē.

II. Die Zusammenkunft.

1. **Ich** diene s̄it daz wir beide wāren kint;
diu jār mir sint gar swaer gesin,
wan s̄i wag s̄o ringe mīnen dienest ie,
sin wolte nie geruochen mīn.
Des wart erbarmde hērren, dien was kunt,
deich nie mit rede ir was gewesen bi;
des brächten s̄i mich dar ze stunt.
2. **Swie** ich was mit hōhen hērren kommen dar,
doch was s̄i gar hert wider mich;
s̄i kérte sich von mir, dō s̄i mich sach, ze hant:
von leide geswant mir, hin viel ich.
Die hērren huoben mich dar, dā s̄i sag,
unde gāben balde mir ir hant;
do ich des bevant, dō wart mir baz.
3. **Mich** dūcht, daz niemen möchte hān erbeten s̄i,
daz s̄i mich fri nōt hæt getān,
wan daz s̄i vorchte, daz s̄i schuldig wurd an mir;
ich lag vor ir als ein tōt man

- und sach s̄i jämmerlich an üz der nōt;
des erbarmet s̄i sich, wan ichz hält von ir,
des s̄i doch mir ir hant dō bōt.
4. **Dō** sach s̄i mich lieblich an und redte mit mir;
ach wie zam ir daz s̄o gar wol!
ich mochte s̄i s̄o recht geschouwen wol gitān:
wā wart ie man s̄o fröiden vol?
die wile lāgen mīn arm uf ir schōz;
ach wie suoze mir daz dur mīn herze gie:
mīn fröide nie mér wart s̄o grōz.
5. **Dō** hāte ich ir hant s̄o lieblich vast, got weiz:
dā von s̄i beiz mich in mīn hant;
s̄i wānde, daz ez mir wē tæt, dō fröute ez mich:
s̄o gar süez ich ir munt bevant;
ir bīzen was s̄o zartlich, wiblich, vīn,
des mir wē tet, daz ez s̄o schier zergangen was:
mir wart nie baz, daz muoz wār s̄in.
6. **S̄i** bāten s̄i vaste eteswaz geben mir,

daz si an ir er lang hæte gehân;
alsô warf si mir ir nadelbein dort her:
in süezer ger ~~die~~ bald ich ez nan.
Si nâmnen mirz und gâbeng ir wider dô,
und erbâten si, daz si mirz lieblich bôt;
in sender nôt ~~die~~ wart ich sô frô.

7. **D**er fürste von Konstenz, von Zürich die
fürstin

vil sâlig sîn! der fürste och sâ
von Einsidelen, von Toggenburg loblich
grâv Friderich, und swer was dâ
und half ald riet, daz man mich brâcht für si;
daz tâten hôhe diet; der frume Regensbergèr
nâch mîner ger och was dâ bi.

8. **U**nd der abt von Peterhûsen tugende vol
half mir och wol; dâ wârn och bî
edil frowen, hôhe pfaffen, ritter guot;
dâ wart mîn muot vil sorgen frî.

Ich hâte ir gunst, die doch nicht hulsen mir.
her Ruodolf von Landenberg, guot ritter gâr,
half mir och dar und liebte mich ir.

9. **D**em die besten helfent, daz vervât och icht.
diu zuoversicht wart mir wol schîn;
wan der fürste von Konstenze loblich, grecht,
und her Albrecht, der bruoder sîn,
und her Ruedgêr Manez, die werden man,

hulsen mir vür mîne edelen frowen klâr,
daz manegez jâr ~~die~~ nie mochte ergân.

10. **E**z ist lang, daz mich von érste ir wunne vie,
und daz ich nie ~~die~~ sô nâch ir kan;
wan si stalte ungrüeglich sich ie gein mir,
des ich zuo ~~zir~~ ~~die~~ nie torst gegân.

Ich dâchte, sîts nicht ruochet grüezen mich,
gieng ich vür si, daz wäre licht sô verre ir
haz; nicht wan umb daz ~~die~~ verzagt dann ich.

11. **M**öcht ein herz von frôiden dur den lib
ûz gân,

in möchte behân des mînen niet,
sît ich vür die wolgitânen komen bin,
von der mîn sin mich nie geschiet.
Ich hete ir hant in mînen henden, ach!
êst ein wunder, daz von rechten minnen nicht
in der geschicht mîn herze brach.

12. **A**ch, ich hörte ir süezen stimme, ir zarten
wort;
si reiner hort, des hât si pris.
sô sach ich ir munt, ir wengel rôsen var,
ir ougen klâr, ~~die~~ keln wîz,
ir wiblich zucht, ir hende wîz als snê.
mir was lieblich wol, unz ich muose dan:
mir sendem man tet daz sô wê.

III. Die Merker.

1. **W**az man wunnen hörte und sach, dô
voglin schal
sô suoze hal den sumer clâr!
des man schône frowen sach sich dicke ergân,
des werde man gern nâmnen war;
wan swæriu kleit diu leiten si dô hin,
des man sach, wie wiblich wol si sint gestalt,
und manigvalt ir liechte schîn.

2. **W**an si burgen nicht ir wunne in süezer zit.
der winter git kalt wind und snê:
des si ir antlüt, neckel, keln bergen sint:
an hiuten lint tuot winter wê.
ir hende wîz och dicke bergen si,
und sint in den stuben daz mans selten sicht.
wen tet daz nicht vil frôiden frî?

3. Niemen mag die sumerzit verklagen wol

wan der, der sollebe sîn lieb umbvân.
 dem ist der winter lieb dur daz diu nacht ist lang
 vür voglin sang, vür schoenen plân.
 Mir wär auch sô, tät sî genâde mir;
 noch tuot sî rechte, als daz niemer sôl ergân:
 uf lieben wân dien ich doch ir.
 4. Ich kome in dem sinne selten nicht vür sî,
 daz ich ir bî mûg sanfte sîn:
 merker und diu huote, diu verderbent mich,
 dur diu mid ich die frowen mîn.
 Ir wort diu snîdent, sî gînt scharfen slag,

doch sende ich ir mîn herze und mîn triuwe
 swenne ich nicht dar selb kommen mag.
 5. Waz ich dur die merker und durch huote
 daz ich nicht gân sô dik vür sîn
 Daz sî sîn verflucht! ir zungen sint sô lang,
 ir helregang ist tugende frî.
 sî sehent umbe sam diu katze nâch der mûs,
 daz der tievel müeze ir aller pfleger sîn,
 und brechen in ir ougen âzl

IV. Sie, ein Kind liebkosend.

1. Ach, ich sach sî triuten wol ein kindeln,
 dâ von wart mîn muot liebe ermant.
 si umbevieng ez unde druchtez nâhe an sich,
 dâ von dâcht ich lieblich ze hant.
 si nam sîn anflûte in ir hende wîz
 und druchte ez an ir munt, ir wengel klâr;
 ôwê sô gar wol kuste siz.

2. Ez tet ouch zwâre, als ich hæt getân:
 ich sach umbvân ez ouch sî dô.
 ez tet recht als ez enstuende ir wunnen sich;
 des dûchte mich, ez was sô frô.
 dô mocht ich ez nicht âne nît verlân,
 ich gedâcht ôwê! wär ich daz kindeln,
 unz daz sî sîn wil minne hân.

3. Ich nam war, dô daz kindeln érst kam von ir,

ich namz zuo mir lieblich ouch dô;
 ez dûchte mich sô guot, wan siz è druchte an
 sich,
 dâ von wart ich sîn gar sô frô;
 ich umbeviengz, wan siz è schône umbvie,
 und kust ez an die stat, swâz von ir kust è was:
 waz mir doch daz ze herzen gie!

4. Man gicht, mir sî nicht alsô ernstlich wê
 nâch ir, als siz von mir vernomen hânt;
 ich sî gesunt, ich wär vil siech und siechlich var,
 tät mir sô gar wê minne bant;
 daz mans nicht an mir sicht, doch lid ich nôt —
 daz füeget guot geding, der hilft mir aldâ her,
 und liez mich der, sô wär ich tôt.

V. Trotz der Geliebten.

1. Der vil edel Regensberger was vor ir
 und bat sî mir genædig sîn,
 und daz sî zuo mir spræch "got grüeze mîn
 dienèr,"
 daz was sîn ger, des hérren mîn.

Sî sprach zartlich "zwâr hêrr, daz muoz ergân"
 und lobtimz mit ir wîzen hende in sîn hant;
 mîn leit verswant, doz mir vürkan.

2. Dâ wâren edele frouwen, edele hêrren bî
 der stund dô sî gelobte daz.

Ich wänd, daz sī stät liege, wang vor in geschach:
von Eschenbach der hērr dā was,
und der von Trosberg, der von Tellinkon;
ich wände, daz mir solt ir trōst dā werden schin,
swie ich des bin von ir ungwon.

3. Sus besande der werde Regensberger mich.
mit im gieng ich dar uf den trōst; ich wände,
daz ich leides frī dā wurde ie sā:
dō wart ich dā frōiden erlōst.
Si slōz sich in ein stuben der geschicht;
er bat sī und edil frowen, edil man,
vil harūz gān: dō half eg nicht.

4. Si suns ir nicht wīzen, sist unschuldig gar;

1. Ich ergieng mich vor der stat, doch âne
do gedächte ich gar lieblich an sī.
Sā ze hant ersach ich verre ir schoenen lib,
dā schoeniu wib ir sāzen bī:
do engunde sī mir frōide nicht von ir,
sī gieng dannān, dō sī sach, daz ich gieng dar;
daz nimt noch gar vil frōiden mir.

2. Liebiu māre seit doch ein guot ritter mir,
daz lieblich ir munt von mir sprach.
Si sprach "wā ist mīn gselle," daz was minnenklich.
ich frōwe mich, daz ie geschach,
daz sī von mir geruochte reden sō.
daz schatte ir vil kleinen unde hilft mich wol;
sist tugende vol: des bin ich frō.

3. Ich kam ir ze wege dā sī gar eine gie:
do gesprach ich nie kein wort zuo zir.
Ich erschrac von minnen, in mochte hin noch dan.
ich sachs echt an: daz wart doch mir.
Si gieng ouch vür, daz sī nicht gruozte mich:
daz verzagte mich ouch, daz ich nicht ensprach,
und dō ichs sach sō minnenklich.

ich brächtez dar, daz vuogte daz;
daz was mīn ungelücke, daz ich hān gēn ir,
daz vuogte mir ir strengen haz.
swaz mich ir hulden irre, daz müez zergān,
eg tueje dan ir lib, in sol ir vluochen nicht.
swaz mir geschicht, heil müegez hān!

5. Öwē daz sī mir nicht frōiden gund von ir!
wie tet doch mir sō wē der pīn,
daz sī vor mir barg ir lib sō minnenklich;
ach, sī lie mich in jāmer sīn.
Sin wolt harūz nicht, ē ich dannen kan,
sus vuogte eg sich, daz ich ir dā nicht gesach:
daz leit geschach mir sendem man.

VI. Der Spaziergang.

4. Minne sūmet an mir vaste ir triuven sich,
sī twinget mich minnen sō hōch,
wan sī nie mīn frouven gegen mir getwanc:
sī habe undanc! wie tuot sī sō?
waz habe ich ir getan? sī swechet sich;
twunge sī gēn mir ir lib sō tugende vol,
sō tæt sī wol: wes zihets mich?

5. Daz diu Minne mich sō sēre betwungen hāt,
und daz sī lāt ir lib sō frī:
dā von weiz ich, daz sī hāt verräten mich,
sin kēre sich dan ouch an sī,
und twinge sī mīn noch genāde hān.
Öwē Minn, wilt dū daz tuon, sō tuoz enzīt,
wan sender strīt wil mich erslān.

6. Frouwe mīn, ich man der rechten triuwen
dich,
wan die hān ich recht gegen dir,
daz dū mir des gunnest, daz ich zuo dir gē,
dā niemen mē sī wan echt wir.
An argen list muot ich des, frouwe, dir:
in wolte nicht wan klagen dir mīn sendez leit;
ach sēlikeit, des gunne mir!

VII. Ehestand Wehestand.

1. **E**z muoz sín ein wol beráten élich man,
der hús sol hán, ern müeg in sorgen stán.
Nötig lidig man fröut sich doch manegen tag,
er spricht "ich mag mich einen sanft begán." „ach,
nötig man, komst dû zuor é, wan dû küm gewinnen macht muos unde brót,
dû komst in nót: hüssorge tuot sô wé.

2. **S**ô dich kint anvallent, sô gedenkest dû
"war sol ich nû? mîn nót was é sô grôz!"
wan diu frâgent dik, wâ brót und kæse sî;
sô sitzt dâ bî diu muoter râtes blôz.
sô sprichets "meister, gib uns rât!"

sô gîst in dan Riuwental und Siustenhein

und Sorgenrein, als der nicht anders hât.

3. **S**ô sprichet sî dan "ach daz ich ie kam
jan haben wir den witte noch daz smalz,
noch daz fleisch noch vische, pfeffer noch den wîn;

waž wolte ich dîn? sô hán wir niender salz!"
Sô riwet irs: dâ sint fröiden úz,
dâ vât frost und durst dem hunger in daz hár
und ziehent gar oft in aldur daz hûs.

4. **M**ich dunket, daz hüssorge tuo ie wé,
doch klage ich mî daz mir mîn frowe tuot;
swenn ich vür sî gîn dur daz sî grüeze mich,
sô kérst sî sich von mir, daz reine guot:
sô warte ich jaemerlichen dar

und stén verdächt als ein ellender man,

der nicht enkan, und des nieman nimt war.

5. **D**az sî mich verséret hât sô manig jâr,
daz wolt ich gar lieblich vergeben ir;
gruozle sî mich, als man friunde grüezen sol,
sî tæte wol: sî sündet sich an mir,
wan ir mîn triuwe wonet bî;
dâ von solte sî mich grüezen âne haz.
wan tuot sî daz? — daz si iemer sâlig sî!

VIII. Auf Heinrich von Klingenber, Bischof von Konstanz.

Wol uns, daz der Klingenberger fürste ie wart!
die rechten vart die fuoren sî,
die in ze hérren welten: er kan wise und
wort,

der sinne hort der wont im bî;
sîn helfe, sîn rât, sîn kunst sint endelich;
des die wisen habten sîn ze hérren ger:
des heizet er bischof Heinrich.

IX. Auf Rüedger Manez und Johannes Manez.

1. **W**â vund man sament sô manig liet?
man vunde ir niet im küniriche,
als in Zürich an buochen stât.
Des prüeft man dik dâ meistersang.
der Manez rang dar nâch endliche:
des er diu lieder buoch nu hât.

Gein sîm hof mechten nîgin die singære,
sîn lob hie prüevn und andirswâ:
wan sang hât boun und wurzen dâ,
und wisse er wâ guot sang noch wäre,
er wurb vil endelich dar nâ.

2. **S**în sun der kuster treibz auch dar;

des hânt sî gar vil edels sanges,
die hêrren guot, ze semne brâcht.

Ir ère prüevet man dâ bî.
wer wîste sî des anevanges?
der hât ir éren wol gidächdt.

Daz tet ir sin: der richtet sî nach éren,
daz ist auch in erborn wol an;
sang, dâ man dien frowen wol getân
wol mitte kan ir lob geméren,
den wolten sî niet lân zergân.

3. Swem ist mit edelm sange wol,

des herze ist vol gar edler sinne;
sang ist ein sô gar edlez guot:
Er kumt von edlem sinne dar;
dur frowen clâr, dur edil minne,
von dien zwein kumt so hôher muot.

Waz wär diu welt enwâeren wib sô
schöene?
dur sî wirt sô vil süezekeit,
dur sî man wol singet unde seit
sô guot geticht und süez gedæne:
ir wunne sang úz herzen treit.

X. An Frau Minne.

1. Minne ist sô wunderlich,
sî kërt sich an tumbe, an wîse,
alte, junge twinget sî.
Son ist ir ze rich nieman
noch z'arm, wan sî slîchet lîse:
Si lie mich ir helfe nie beyinden
unde twinget sere mich gein ir,
unde sî nicht gegen mir.
Minne, ich dir mag fluochen swinde
wol úz mînes herzen gir.
2. Iane wîze ich ez nicht ir,
daz sî mir ist sô gar herte,
ich wîz ez der Minne gar.
Wan sî lât ir lib sô fri
und doch sî wol sî gelérte,
daz sî mîn noch næme war.

Öwê sît sî nicht enhât der minne,
wâ von solte sî dan ruochen mîn?
Minne, werde mir noch vîn,
kêre hin und twing ir sinne,
sô wil ich dîn friunt noch sîn.

3. Minne, süene dich mit mir,
kêr zuo zir ald ich wil strafen
dich, die wil ich leben mag;
unde liebe noch ir mich,
ald úf dich sô schrie ich wâfen
manige nacht und manigen tag.

Öwê, Minne, kom ir noch ze herzen
mir ze heil, son fluoche ich dir nicht
mî;
in weiz andirs wiez ergê;
mir ist wê von sendem smerzen:
Minne, noch mîn nôt verstê!

XI. An Sie.

1. Al sich mîn sinne nach ir minne
stellent, und hulf si mir, ez wär ir
sünde nicht;

wan sender smerze wil mîn herze
bringen in tôdes haz. ob si daz nicht
versicht,

uf mîn triuwe sî wirt schuldig an mir; ob nicht ir güete long mîn gemüete
træstet, ez ist mîn töt. klage ich dir.

2. **Lâ** dich erbärmen mich vil armen
wunden; dû tuost mir daz: dû gîst baz
mir ouch wol.
Daz tuo noch, reine, wan ich meine
dicke mit triuwen dich, als ouch ich
billich sol: wan ich bin gar, lieb, din eigen knecht.
Mîn küniginne, bring michinne

trôstes, êst nicht ze fruo, wan dar zuo
hast dû recht.

3. **Daz** recht dû, hêre, lange sêre
brichest, swie lob von mir doch ie dir
ûz erschal; und dir mîn triuwe sô niuwe
wâren: daz al vervie low mich noch nie über al.
Doch mecht ich niemer ir lob gesingen
doch sol die süezen mîn lob grüezen
ie sô ich beste kan dâ von, wan si
ist sô klär.

XII. Die Hüte.

1. **Der** site ist in OEsterrich
unminnenklich, daz schoene frou-
wen wen
tragent alle hüete breit;
wan ir minnenklichen var
mag man gar selten geschouwen,

sos ir hüet hânt üfgeleit.
Manigen wär diu zit gar unverdrözzen,
sæch man diker ir wengelin
und ir liechten ougen schin.
Wan wâren die hüet geflossen
Tuonowe ab, sô möchte ez sin!

XIII. Bitte um Beistand.

1. **In** kunde mich erwern nie,
swanne ich ie sach schoene frouwen,
ez gienge in mînes herzen grunt.
Swaz man in der welte sicht,
man mag nicht sô gerne schouwen,
dag ist mir wol worden kunt.
Swann ich sich ir wiblich lösen sitte,
ir hende wîz, ir keln blank:
sô ist mîn herze an allen wank
in sô lieblich denne mitte,
und ist wilde mîn gedank.
2. **In** swelch lant abr ich ie kan,
in gisach an dekeiner frouwen

nie sô lös gebären mî,
als mîn frowe gebäret sich;
des tuon ich etswenn ein schouwen,
unz mir wirt senlichen wê:
sô denk ich an lieblich umbevange
und an etswaz mîr dâ bi.
Niemen weiz wie mir dan sî:
sendiu nôt tuot mir gedrange,
sô ichs sich sô wandils frî.

3. **Man** gicht, wes ich achte an ir,
sî sî mir doch gar ze hêre,
warumb ich sî minne gar?
sî hant unrecht der getât:

sô sî hât mi ie höcher ére,
sôst mîn sin ie stæter dar.
In weiz an ir nicht daz ich müg strafen
wan ein ding, enwære daz,
sô geviel mir nie wîb baz;
dar úf ich ie schrie wâfen:
ez ist gegen mir ir haz.

4. Könte ich lobn unz úf den grunt,
mir ist kunt, war ich daz spræche,
då ez rechte wär bewant:

míner frowen lobesan,
diu wol kan an éren gæche
sín, daz ist mir wol erkant.
Sist sô minnenklîch und seldenbære,
zucht und éren ist sî guot;
sî hât reinen hôhen muot,
sist ir worte gar gewære,
sist vor valsche gar behuot.

5. Ich habe des vil stæten muot:
frowen guot dien wil ich mären

ir lob, lebe ich manige zit;
wan des sint s̄i wert s̄o wol:
s̄i sint vol s̄o maniger éren,
daz ist gar an allen strit.
S̄i sint milte und minnenklich gestellet,
und hant dā b̄i tugende vil.
Er kumt an der selden zil,
swer sich oft zuo zin gesellet:
der hāt wunnen swaz er wil.

6. Ich man iuch, vil schoenen wib,
daz mîn lib mit stætem muote
ganze triuve gein iu hât:
daz ir helfet klagen mir
daz von ir, daz mich diu guote
in sô sendem leide lât,
nâch der ich vil dicke siufste sere
und dâ mite spriche "owé",
ich muoz trûren iemer mî,
sich erbarm dan noch diu hére
über mich; daz siz versté!

XIV. Ach sollt' ich heimlich bei ihr sein.

1. Swer nimt schoener vrouwen
durch ir wunne war,
der gêt dar gern swa er si sehen mag;
wan daz süeze schouwen
in̄ sin̄ herze gât;
suoze inpfât ez doch senlichen slag,
swenn er ir wunnen innert sich,
die sô löslîch sint und sô wiblîch gimeit:
diu süezekeit ouch dicke wundet mich.

2. Er wirt wilder sinne,
der wol kan entstân,
wie wunnesan doch schöne frowen sint,
und wirt vol der minne;
wan manig frowe guot
zartlich tuot alsam ein zartez kint.

Wan si sint so zartlich gistalt,
so minnenkliche; mir behagt ir wunne baz,
dan allez daz zer werlt wunne ist gizalt

3. Swâ mannes herze minnen
gert an selker stat,
dâ er hât heinliche wol manig stunt,
der mag lieb gewinnen.
Heinliche tuot vil
swenne er wil ald im úf minne ist kunt.
Swenn er ist sîner frowen bî,
sô klagt er ir sîn nôt senlich als er sol:
der mag wol sender nôt werden frî.

in nöt eg in bringet, andirs wirt im nicht.
Sam geschicht mir gein der frowen mân.
Wenn solt irbarmen si mân nöt, und ich ir nicht klagen mag send ungimach?
Ach und ach! des sint mân frôide tôt.
5. Ich enmag getriuwen leider des nicht ir,

daz si mir noch gunne heiles vunt; doch wil mich nicht riuwen, daz ich diente ir ie, swie mir nie kein trôst wart von ir kunt.
Wan sist ein frowe valsches frî, wol gיסטalt, vil schœn und dâ bî minnenklich; ach, solt ich ir tougen wesen bî!

XV. Das Verstummen.

1. Ich was vor ir, daz ich wol mân jâmer ir geklaget solte hân. Mân sendiu gir wart sô grôz, daz si mich dar nicht reden wolte lân, wan si was sô rechte wunnenklich gitân, daz ich nicht mocht vor lieb in mînen sinnen bestân.

Wan swenn ein man wirt ze rechte frô, sô enweiz er noch enkan. Recht alsô ergieng mir senden leider vor ir dô 2. Daz herze mân wart sô rechte müede von gidanken in der stunt; e sender pîn mich gar überstritte, dâ was frôide mir wol kunt. Sendiu nôt gieng mir ze herzen in den grunt;

dô dâcht ich "ô wê lieblich gstelllet rôter munt;" dô wart ich wunt von sendem jâmer grôz; mich bant der minne bunt, minne schôz mich, daz ich mînen sin sô gar verlös.

3. Ôwê daz ich ir nicht mocht geklaget mân vil langez ungimach!

ir wunne mich tet sô gar verzagen, wan ich si sô schœne sach.

Ich dâchte mîrs sô rechte nähe senlich, ach, daz mir dô gar mân sprâche in mînem herzen brach;

ich wart sô swach von ir wunnen vîn, daz ich dâchte "herze lach frôide din!" daz wart och leider mir dô balde schin.

XVI. Wächters Lied.

1. Ich wil ein warnen singen, daz lieb von liebe bringen nû mag, diu mâze kunnen hân.

Sus râte ich dien ein scheiden, der ich nû hüete beiden, der tag der wil sô schier úf gân.

Des ich wunder sorge hân, wie ez noch uns ergange: ir nâhen umbevange die wellent sî sô kûme lân.

2. In gibe im nicht die schulde, ich weiz ir ungedulde sô wol, sî lât in kûme varn.

Der hérre lâz sî weinen: der nacht ist noch sô kleinen, er sol ez langer nicht esparn.

Nû bin ich aller frôiden arn; ich vürchte mich sô sere,

ez stât umb lib und ère, ich enkan ir nicht bewarn.

3. Sin volgen mînem râte, und tuont sî daz ze spâte, owe ich bin mit in verlorn.

Nû hörnt sî doch mîn warnen, muoz ich ir minn erarnen noch mî, daz ist mir leit und zorn.

Owê daz ich wart erkorn, daz ich wart ir wachtaere. Noch wendet unser swære:

den tag man kündet dur diu horn.

XVII. Der Handel.

1. Ich was dâ ich sach: in ir swert zwén dörper grisen junge. Ruodolf dô begunde in zorne fletschen. **K**uonze dar zuo sprach „niemen ist, dem an mir gelunge, ich hân dinen zorn niwan für getschen.“ **R**uodolf sprach „dû hâst Ellen gmeinet, nâch der ich vil dike hân gewine: huet dîs libes vor mir an dem werd am sunnen tage vor ir! dîn schuld ist, daz ir hulde gein mir kleinet.“

2. Si swigen dar zuo, daz manz verr vernam in kurzer stunde: dar kam dörper vil mit grôzem schalle. **R**uodolf malch sîn kuo unde ruoft dien, dien er quotes gunde

„trinket unde sît mir bî hiut alle, helf man im, sô helfet mir ouch sere, deich vor Ellen bejage hiute ère: ich wil Kuonzen slân, daz hunde in in mügen zem herzen gân; ern gewirbt umb Ellen niemer mère!“

3. „Wir sunz understân“ sprâchen zwén der wagsten und der meijer, „bitet Kuonzen, daz er Ellen abe lâze.“ **D**es mag nicht ergân, ich gab ir ein geiz und hundert ejer unde bin ir holt recht âne mäge.“ **D**â vür sol dich Ruodolf vil wol mieten.“ „nû lât horen, wag wil er mir bieten?“ „zwô geize und ein huon.“ **K**uonze sprach „daz wil ich gerne tuon, ich tet ie, daz biderbe liute rieten!“

XVIII. An Sie.

1. Mîn herze tuot mich sorgen rich, ez achtet, wâ sô minnenklich ein reiniu vrouwe sî;

und swie sî sich gebäre, ir wonet züchte bî; sî ist gar wandils frî.

2. **Vil** süeze minnenklichez wib,
und fröutet ir noch mînen lib
mit iuwerp holden gruoz,
sô kæm ich gar úz leide,
darinne ich sterben muoz,
irn tuot mich sorgen buoz.

3. **Ach**, gæbe mir diu guote baz,
sô wurd ich noch, als ich dô was,
dô ich ir kündie vie;
ich was vil fröiden riche,
diu mir dô gar entgie,
dô ich mich an sî lie.

4. **Owê** vernæm sî noch die klage,
wie vil ich herzen jâmirs trage:
daz kumt von sender nôt.
wil mir die nicht benemmen
ir munt sô rôsenrôt,
owê sô bin ich tôt!

5. **Owê**, wie wê mir dâ geschach,
dâ ich mîn liebin frowen sach
sô schöne vor mir stân;

ich mües mîn fröide lân,
dô ich muos dannân gân.

6. **Noch** wär ich langer dâ gesin,
wan daz ich vorcht der liute pîn
und der vil valschen haz,
daz sî mich wolten nîden,
daz mir sô sanfte was,

7. **Ich** schouwet sî vil manigvalt;
mich dûcht, ich wurde niemer alt,
und solt ich bî ir sîn
mit ir vil guoten willen,
sô wär mîn sorge hin

und sendes herzen pîn.

XIX. Der Liebe Leid.

1. **Swer** arbeit muoz hân, vil wunder dicke
die sint alle fröiden blôz;
als auch die minnære,
dien ir frou nicht gan ir ougen blicke:
die sint wol kolære gnôz,
wan die ruow sint lære,
und die müezen hacken unde riuten.
Die klage wir betiuten,
daz uns diu minne gisellet
zuo dien arbeit kellet.

2. **W**ir mun uns zuo dien auch wol glichen,
swelch echt stæte karrer sint;
der nôt ist auch wunder.
Si mun nicht geflien, daz sî entwichen,
swenn kumt regen unde wint,

daz karren gént under,
sô hebent sî: daz gât dur ir herze,
als uns sender smerze:
der rüeret auch ze grunde:
dez sint senden wunde.

3. **M**innær herze vicht ze ganzer stæte
als in einem sacke ein swin:
daz vert unde kirret.
Doch klagt ich es nicht, obz mîn nicht tæte:
daz rüert auch vil sender pîn;
daz mich ruowen irret.
Minne klemmet recht alsam ein zange;
swens ankumt gedrange,
den kumbert ungemüete,
egn wende liebes güete.

XX. **Herbstlied.**

1. **H**erbest wil beräten
manig gesinde mit guoten trachten
bî der gluot ald swâ sî sin.
Veige swinîn bräten,
darumb sol ir wirt in achten
und ouch bringen guoten wîn.
Wirt besend uns würste,
dâ bî schæfin hirne,
daz in die stirne
glostend werden, als sî in sîn angezunt;
mache in, daz sî dürste,
salz in vast; der ingwant derme

tuon den herbst mit vollen kunt.

2. **S**ô der haven walle
und daz veige darinne swimme,
sô beginz in wîgiu brôt.
Danne sprechents alle
“herbst ist bezzer danne ein gimme,
wol dem wirte derz uns bôt.”
Hande in ente füeze,
dar zuo guot gislechte,
sô kumst in rechte,
unde stêt dâ bî des herbstes ère wol.
Swer nû trûren müeze,
der enhört nicht zuo den frægen,
wan sî werdent fröiden vol.

3. **S**wer sich welle mesten,
der sol keren zuom gesinde:
guote vuore machets veiz.
Wirt besend den gesten
gense, die dâ stien blinde,
unde mach die stuben heiz.
Du solt hüenr in füllen,

dâ nâch sieden kappen:
frœlîche knappen
hâstu dann in stuben und ouch bî der gluot;
heiz in tüben knüllen,
schiuzen ouch vasande wilde:
daz nement sî vürs meien bluot.

4. **W**elt, dû bist unglîche:
fræzen dien ist wol geschechen;
daz tuot manegem minner wî.
Frouwen minnenkliche
mügen sî nû nicht gesechen,
als sis sâhen des sumers è.

Si hânt nû verwunden
diu antlüt in ir stüchen,
daz sî nicht rûchen;
swære winde tuont an linden hiuten wî.
Wî uns küeler stunden!
rôsenwengel sint verborgen

und ir keln wîz als der snê.

5. **W**ir sorgen nicht eine:
vogel die hânt grôze swære,
in tuot ouch der winter leit.
Wir sunz hân gemeine:
wir sîn beide frôiden lære,
dulden sament arbeit;
wan bî ir gedene
was uns dicke samfte.

Dô diu amsel kamfte
mit der nachtigal, dô hört man süeziu liet,
und die frouwen schoene
dô die minner mochten schouwen:

des enmuns nû leider niet.

XXI. Härte der Geliebten.

1. **N**û ist sumer sô wol gestet, daz er ère
hât; in schoener wât
mag man in nû wol sechen.
Röt, gel, blâ, wîz, grüene ist sîn kleit givar;
swer sîn nimt war, der mag im wunne jechen.
In lobent mit süezem sange diu vogelin:
diu sechent sô liechten schîn:
mit dien sol man frölich sîn.
Swie schœn diu zît sint, trübe ist mir doch
mîn muot, wan mich getröst noch nie mîn frouwe guot.

2. **E**z ist lang, daz ich mîn frou von èrst
gisach; mîn ungemach
huob sich dô süezekliche,
wan ich wart von ir wunnen süegen liebes vol;
mir tete wol,

daz sî was wunnen rîche.
Nû muoz mir daz leider wê tuon elliu zit,
wan sî mir nicht trôstes git;
des mîn herze in arbeit lit.
Wan wârs âne wunne, sô wär mir nicht wê
nâch ir, als ez sus sîn muoz iemer mî.

3. Noch ist mir wol der stunde, swâ ich
sî sich an; swies mir ist gran,
doch habe ich sî ze frouwen.
Doch wirt daz lieb vergolten mir mit leid
sô sî nicht dâ mîr ist, dâ ichs müg schouwen;
sô ist mir, alsô der sunne hinder gegât,
und der tag sîn wunne verlât.
Fröiden vil sî doch ie hât
bî andern schoenen frouwen: noch achtets nicht,
wie wê mir von senlicher nôt geschicht.

XXII. Herbstlied.

1. **H**erbst wil aber sîn lob niuwen,
er wil briuwen
manigen rât; wan daz stât den sînen èren
wol.

Er wil manig her berâten
veizer brâten,
unde wil trachten vil dâ zuo sî machen vol.
Des sîn lob sich üeben soll
niuwen wîn
trinkent sî, derz hirne rüeret,
und och fueret
ir muot hî, daz sî frô dann alle müezen
sîn.

2. **W**ürst und hammen, guot geslechte
ouch in rechte
herbest birt; dar zuo wirt in noch sis
râtes mî:

Ingwant, bletze, derme und magen
und och kragen
zuo der gluot; herbest tuot in bag dan
sumer è.
Man slecht sô manig vê:
des vint man
guotiu krœse, houbt und füeze,
und och süeze
hirn und die; herbst was ie sîns râtes lobesan.

3. **N**û sol ein wirt sînen gesten
geben des besten,
des uns git herbstes zît, (sô hât er wol gitân),
dâz von rât ûf müezen glosten.

Swaz daz kosten
danne sôl, wirt, sî füll sô, daz sî vollen hân.
An klobwurst solt dus nicht lân,
manigen buog
gib in, dar zuo guote grieben:
des in lieben
herbest muog; wirt nû tuog, sô hânt sî danne
gnuog.

4. **D**och klage ich des sumers schône
und die döne
wunnenklich, der sô rich é was vil ma-
nig lant.

Dô die wilden vogel sungem
daz sî klungen,
daz der schal suoze hal: des was uns
fröide irkant.

Die went œsen winters bant, diu sô kalt
sint, daz heide und ouwe velwent,
und ouch selwent
tage clâr: daz tuot bar uns fröide ma-
nigvalt.

5. **N**och klage ich mîn meisten swære,
daz mich lære
trôstes ie mîn frôu lie, swie wê mir
nâch ir was;
und sî mich lât sus verderben
unde werben
in der nôt, daz der tôt mir tæte lichte
bag:
wan'z nâm schier ein ende daz.
Sus lât sî
mich in langem ungemüete:
ald ir güete
wendez noch, wan ir doch mîn triuwe
wonet bî.

XXIII. Lust im Sommer.

1. **D**ie den winter hâten leit,
wan sî manigen tag sâhn trüben
und ouch gar unmâgen kalt,
die hânt nû vil süezekeit:
vogel went den sumer üeiben
mit ir stimme manigvalt;
heide die stânt grüen
und gel von bluomen,
und der sunne kün
sus schône und glanz;
dâ bî sicht man boume blüen,
dâ wir under suln schouwen
schôner frôwen manigen tanz.

2. **E**z ist ougenwunne hort,
sô man schône frôwen sament

in den boungarten sicht gân;
dâ hörte man ir senften wort,
wan sî sich sô wiblich schament,
sô ir achtent junge man.

Man sicht dâ an in
sô lös gebärde,
daz der manne sin
wirt frôlich gar.
È der sumer uns erschin,
dô was man der wunnen âne
und ûf plâne maniger var.

3. **M**an sol billich fröide hân:
sumer ist sô rechte schône
alles des er haben sol.
Doch ich bin ein trûrig man:

daz tuot mir die ich dâ kröne,
der ist mit mîner arbeit wol.

Si hât vil gelacht
mîns herzen siuften:

des nam ich dann acht

und tet mir wé;
sist sô wunnenklich gemacht,
daz si wont mir in dem muote,
diu vil guote, swiez ergê.

XXIV. Erntelied.

Ez gêt nû in die erne
vil schoener dirnen vñ;
swer fröide habe gerne
der kér mit in dâ hin.
Dar zuo gêt manig eile
dar mit ir tochterlin;
daz kumt iu ouch ze heile,
went ir gesloufig sîn.
Hæt ich ein lieb, daz gienge dar,
ich næm ir in der schiure war:
dâ wurd ich lichte sorgen bar.

Ez ist dien wol geteilet,
der frowin gênt dâ hin;
des sich ir herze geilet,
ez wirt licht ir gewin.
Wol ûf ir stolzen knechte,
dien stêt ûf minn ir sin,

iu kumt diu erne rechte,
wan tuot iu zemen in;
dâ sagent spel, ir jungen man,
diu man wol âne lernen kan:
stat machet licht dams iu dâ gan.

Swer sich kan zuo gimachen,
swiez sî von érst in leit,
ez wirt dar nâch ir lachen,
sô man in spel giseit,
als man ûf strô sol sagen,
dâ dirnen sint gimeit:
ob sî daz went vertragen,
daz tötet sende arbeit;
dâ ist diu kurzewile guot
mit speln. Sam ennents baches tuot;
wol ûf in de ern, diu høhet muot!

XXV. An Sie.

Diu voglin wårn in manigen sorgen
noch al dâ her den winter kalt;
si smuchten sich die küelen morgen,
in snéwe stuont sô gar der walt:
nû wellent si sich zweien,
si hânt ersehen die liechten zít;
die bluomen lachent gein dem meien,
der manigem herzen fröide git.

Man høreret süezkliche døne,

swer sich des morgens wil irgân,
und sicht die lieben heide schœne
in wunnenklicher varwe stân.
Swaž ich vil sender schouwe
der bluomen und der rôsen rôt,
doch muoz ich sorgen, wan mîn vrouwe
mich tuot an mînen fröiden tôt.

Ich siuften sêre und minnenkliche,
und wandelt sich mîn stætiu var,

swenn ich s̄i sich s̄ō wunnen riche,
und s̄i m̄n nimt s̄ō kleinen war.
Und mecht von leide ersterben
ieman, ich wär nū lange tōt:
in mocht ir helse nie erwerben,
dā von leb ich in gwisser nōt.

4. Sol ich die guoten lange m̄den,
swie doch nieman von leide erstarb,
ich muoz den tōt nāch ir erliden,
wan ich nie heil an ir irwarb.
Wil s̄i m̄n . . nicht ēren

noch lieblich hōchgemüete geben
und ouch ir frōmden gar verkēren,
s̄ō muoz unlenge s̄in m̄n leben.

5. **D**och hab ich s̄i mir selb erwellet,
und wil genāden gern von ir;
swie mich diu reine in jāmer vellet,
doch stēt nāch ir m̄ns herzen gir.
Nun wil ouch niemer kēren
von ir die besten triuwe m̄n;
sol ich verderben nāch der hēren:
s̄i muoz in hōhen schulden s̄in.

XXVI.

1. **I**r sult iuwer swenzel,
est erne z̄it, krispen, dirne guot,
krenzel
machen iu ūf die v̄rtage.
Swiem arbeit in erne
hāt, doch hāt man dā frōlichen muot;
gerne
pflicht man dā s̄ō lōser sage:
wan dar kommt s̄ō
mang stolziu dirn und knappe; des man dō
wirt frō.
Ir singet danne s̄ō vil s̄uezekliche hō:
ouch ist erne rechte frōide ūf dem strō.
2. **H**einlīchi mag enden
vil, der die z̄sner frouwen wol hān mag;
wenden
tuot sim des licht senden p̄in.
Der ab frouwen minnen
gert, der huote pflicht nacht unde tag,
gwinnen

Erntelied.

wirt im dā licht niemer schin.
Des bin ich bar
frōiden und vol sorgen, swiez gevar;
wan dar
minne ouch ich, dā mich huote frōmdet gar:
frōmde friundes nam ie s̄ō klein war.

3. **M**inne, dīn süez twingen
hāt betwungen mich in s̄uren p̄in;
ringen
tuost dū mich mit sender nōt.
Dū ḡist mir ze herzen
sus ein wib, der ich muoz frōmde s̄in;
smerzen
muoz mich daz unz ūf den tōt.
Ir wunne gāt
s̄ō suoze mir ze herzen; ez verstāt
die gitāt
s̄ō wol, daz s̄i s̄ō mange wunne hāt:
des Minne mich von ir nicht scheiden lāt.

XXVII. Klage über Sie, im Sommer.

1. **S**umer hât gisendet úz sîn wunne,
secht, die bluomen gênt úf dur dag gras!
Lüter klâr stêt nû der liechte sunne,
dâ der winter ê vil trübe was.
Schoene ougenweide
bringt uns der mei, er spreitet úf diu lant sîn
wât;
wär ich nicht in senelichem leide,
úf der heide
wurd mir sorgen rât.

2. **D**er ich alle mîne tage diente,
diu gesprach noch nie ze mir "hâdank!"
Daz tuot mir als der mîn herze pfriente:
owê sî machet sér mîn leben krank.

Ich möchts erbarmen,
ich bin sô verre komen in vil sende nôt;
des muog ich in jámer dike erwarmen,
und auch armen
bîz úf mînen tôt.

3. Ich versuocht von nôt an mînem herzen,
ob eg mechte sich von ir gekêrn;
Dô tet eg mir kunt sô senden smerzen,
daz eg niemer mechte sich erwern.

Ich bin gibunden
in ir gnâde, wil sî, sô wird ich irlöst;
wil ab sî mir sêren herzen wunden
zallen stunden:
owê wâ ist ir trôst?

XXVIII. Klage über Sie, im Winter.

1. **W**es sol man beginnen,
sît nû muog der sumer hinnen,
der sô mange wunne bar?

Man sol leider trûren:
süegiu zit diu wellent sûren,
trübe werdent die tage clâr.
Ungelückhaft minnære
die müezent zwei leit nû hân:
in ist winter swære,
sô sint sî ir froun ummære:
zuo dien mag ich leider gân.

2. **W**il diu sâlden rîche,
daz ich iemer mich geliche
zuo dien, die unglücke hânt:
sô wê mir der stunde,
daz ich schouwen sî begunde,
dô mir wart ir wunne erkant.

Wan ich muose mich ir dâ geben,
ich sach ir wunnen sô vil;
sî mag mir mîn leben
kürzen, alder fröide geben:
sî tuot mir wol swie sî wil.

3. Ich mag wol die Minne
strafen, daz sî mîne sinne
an mîn frouwen hât geleit,
und abr sis niet twinget
gein mir, und auch innân bringet,
daz sô wê tuont sendiu leit.
Des mag sî mich wol yavn läzen,
wan sî lât diu **Minne fri**;
des sî Minn verwâzen,
sin welle sich dan an mir mâgen,
alder auch betwingen sî.

XXIX. Klage über die Falschen.

1. **W**unne wil unwunne schön verdringen,
daz manz hört und sieht wol, swers nimt war;
secht, ob daz müg mang herz fröiden wern.
Est wunnenklich ze heern der voglin singen,
sost wunnenklich ze sehen mang schöne var;
uns wil sumer fröide und wunne bern.
Des sint alle frö,
wan die tulden senden pīn;
dien stētz sō,
dams in nicht mag gmuoten.
Ich gloub in bī mir, wan mich lāt sīn
ouch in sender nōt diu frouwe mīn.

2. **U**nrecht minnær irrent recht minnære;
einer macht, daz vieren missetriuwet wirt,
der nicht heln kan ald ab heln nicht wil
daz sīner frouwen éren dan wirt swāre,
unde aber ez im ére danne birt:
des erwindet lieber minne vil.

Doch soltes nicht
engelten ein getriuwer man,
der gerne sieht,
daz sīn minnen sī tougen,
und der daz vil wol gevüegen kan:
an den mag sich wol ein guot wib lān.

3. **D**iu leide huote irrt recht minnær sere
und auch der verwägen merker spehn;
sī frömdent ir froun in mangiu zit.
Dien auch danne ir frouwen sint ze hère,
die mugen auch dervür ein irren jehn:
deist allez wider der minnær heil ein strit.
Swie vil kein
daz irrt, sō irrt ez mich noch mē;
ich hān klein
glücks ze mīner frouwen;
sī schiuhet mich, sams sī gein mir givē;
mir wart ir nie nicht wan ach und wē.

XXX. Die Liebe hoffet.

1. **W**inter hāt vorboten úz gisendet,
die hānt vogeln süezen sang erwendet,
sō velwent sī dem sumer sīne schoene var.
Der boten heizet einer sūriu bīse:
diu lērt manigen hiure citerwise;
sō heizet einer twer: der trüebt die tage gar.
Dar nāch wirt man snēwes unde rīfen gwar.
Winter bringt uns sorge her und anders war;
wunnen bar
werdent diu lant sō gar.

2. **S**ō sach man auch dike an schoenen frouwen
wunnen mēr, dan man mag nū geschouwen;
sī bergent nū keln und blank neckelin,

und ir houbet, wīgin hend auch; dicke
winter wendet uns süezer ougenblicke:
man sach dur kleine ermel blanker arme schīn,
sō sach man in wīllich stēn ir kleinen lin;
nū went sī sich ziehen in die stuben hin:
liechter schīn
wil leider tiure sīn.

3. **D**och muoz ich vor allen nōten klagen,
daz mich lāt mīn frouwe jāmer tragen;
sī tuot glīch wies mīn nicht müge minne hān.
Swaz ich dar nā trōstes an sī muote,
gan sī mir nicht heils diu reine guote,
sō ist gar verlorn, daz ich mich an sī lān.

Nû enmag ichz nicht: si ist sô wolgitân;
doch ensol si licht den muot nicht iemer hân:

uf den wân
ding ich noch sender man.

XXXI. Des Liebenden Klage im Lenz.

1. **W**an mag frölich schouwen tage klär
und mange var.

Anger und walt bestalt sint wunnenklich;
berg und tal und ouwen sint bekleit
und heide breit,
und den plân sicht man ouch wunnen rich.
Niemen kan des sumers wunn vol zellen;
schoen sint sîn gisellen,
viol, rôsen, bluomen, klê,
boume bluot, loub, gras und gamandrê.

2. **D**es habent verläzen herzen pîn
diu vogillin.

Sumer tuot ir muot sô rechte frô.
Darzuô uf den strâzen fröiden vil
si laben wil:

sumer nie enlie, ern fröute sô.
Man hört dike an tenzen hôhe singen
und dur beume erklingen
süezeklich der vogil schal:
des tuot ir teil wol diu nachtegal.

3. **Ö**wê sendiu swære machet doch,
daz ich bin noch
jâmers vol, swie wol nû mangem ist.
Min frowe sâldenbâre

achtet nicht mîn senden smerzen,
dâ von ir ze herzen
nicht engât mîn arebeit:
öwê daz ir güete daz vertreit!

XXXII. Macht der Schönheit.

1. Nû wil der sumer hinnen,
öwê dâst mir leit:
man sach in sînem grase dicke schöene frouwen
gân.

Der winter bringit uns innen
grôzer trûrikeit,
und ouch kleiniu vogel wilde, daz sir sang went
lân.

Dâ bueget er ouch bî senden sorgen schade:
si wären ân in doch vil ze swære;
ich muog ie einer ligin under glückes rade,
mirn helfe uf mîn frowe sâldenbâre.
Si ist gar wandels lere,
dâ von bin ich ir:

öwê wenn sol von ir genâden kommen ir trôst
ze mir?

2. **W**er mechte mir gelouben,
wie mir senden ist,
swenn ich si sich sô schôn gebâren und sô wol
gistalt?
Ir wunne macht mich touben,
daz mir sinne brist,
und brinn ouch in der minne viure, wîlent
wird ich kalt.

Alsô wandel ich mich dô von rechter nôt,
wan mich jâmert nâch ir alsô harte;
ir wengel unde ir munt sint sô rôsen rôt,
dâ bî lacht si rechte zarte;

si ist auch rechter arte:
ach, wie ist si so guot!
got hat ir trüten stolzen lib vor arge gar behuot.
3. Enkein ding mag so guot sin,
man vindet wol dar an
daz man spreche "enwære daz, so wærz vol-
kommen gar" —
wan diu schöne vrouwe man,
diu ist wandels erlân:

sist kiusch mit worten und mit werken, sost
si valsches bar.
Est nicht muotwille, dag mir nach ir ist so we;
mich erlät sin nicht diu starke minne.
Ir kel und ir hende sint wiz recht als sné,
und stêt so lieblich ir ir kinne;
vil wol stêt ouch ir tinne,
und ir ougen klär,
als ich si han gelobt, daz ist an allen zwivel war.

XXXIII. Ungleicher Erfolg.

1. Mang belangin
ist ergangin
nach der zit,
diu nu gît
uns ougenwunne vil.
Dâ von wunder
wirt dar under
liute frô;
ich wär so,
wan daz mîn vrouwe enwil.
Waz frumt mich wie schœn si ist?
ob si wunnen
mir nicht gunnen
wil von ir:
so ist mir
als dem gar wunnen brist.
2. Voglin singen
ouch gebringen
mir nicht mag,
daz der slag
verheile, den mir sluog.
In mîn herze
sender smerze
uf den grunt;
dâ mir kunt
wart, daz mir minne truog.

- an mîn vrouwen mînen muot:
wan diu reine
wigt so kleine
mîn arbeit:
dâ von leit
mir fröide tiure tuot.
3. Swenn ich schouwe,
waz mîn vrouwe
wunnen hât:
ach wie gât
daz dur daz herze mîn!
so zartliche,
minnenkliche
gebaret si;
secht, dâ bî
hât si wunnenklichen schin.
Sist ze wunsche wol gיסט:
sost ir gmuete
rechter güete
ouch so vol;
wol ir wol,
ir wunne ist manigvalt!
4. Fremdez minnen
und angwinnen
ist unglich;
deß auch ich

vil vol bevunden hân; wan minne
 wan min sinne
 stent uf minne,
 dâ ich muoz
 fremden gruoz
 vür allen tröst enpfân.
 Sus gêtz dien, die minnent dar,
 dâ vil huote
 wider ir muote
 hüeten kan;
 secht, dar an
 verlierents ir arbeit gar.

5. **Dem gelinget**

licht, der ringet

umbein wib, der sîn lib sich mag gisellen zuo;
 wan sîn sprechen mag ir brechen
 fremden sin; der gewin
 ergêt im licht vil fruo.
 Vor heinlichî wart nie nicht:
 sî kan wenden
 sorg, und enden
 fröiden kraft;
 sigehaft
 wirts gerne, swâ si geschicht.

XXXIV. Bitte um Gunst.

1. Ich wäre gerne frô,
 nû magg nicht leider sîn;
 ich minne gâr ze hô,
 sî wil nicht ruochen mîn;
 dâ von ich herzen sêre
 vil stæte haben muoz,
 mir wart ir nie nit mère
 wan fremdeklich ir . . . gruoz.

2. Owé sî wigt sô kleine
 min herzenlichen nôt;
 genâde, ein süegiu reine,
 irwendet mir den tôt;

erkennet mîne swære
 und helfet mir enzit,
 bin ich iu lang unmære,
 der tôt uf mînem herzen lit.

3. Ich man iuch rechter triuwen,
 die ich doch gein iu hân,
 daz ir iuch läget riuwen,
 wan ir noch hânt gitân
 gein mir sô fremdekliche:
 daz muoz ich sêre klagen;
 genâde, ein wunnenreiche,
 lât mich noch heil an iu bejagen.

XXXV. Wächterlied.

1. Nû merkt mich, swer noch tougen lige,
 ir sunt irgeben der fröiden spil,
 daz râtich iu gar âne valschen muot.
 Er wär unwis der mirs verzige,

der tag nicht mîr erwinden wil:
 der leit versicht, daz ist vür riuwe guot.
 Frouwe, swaz ich nû gesage,
 went ir doch niender sprechin "herre wach."

Ez wirt unser aller klage,
daz uns sô rechte leide nie beschach;
nein frou, versecht è daz ungemach.

2. Si hört daz er úz ernste rief.
Si sprach "nû wache, fröiden hort,
ich muoz dich leider schiere von mir lân." »
Ir trehene vil úf im zerswief.
Si sprach "wachtær dîns sanges wort
diu hânt den tag ze fruo uns kunt gitân.
Er ist alsô gern bî mir
und ich bî im, die wîl ich iemer mag.
Wachtær, dîns sanges ich enbir,
unz âne zwîvel komen sol der tag:

wan nienkein wîb sô lieblîch mî gilag.»

3. **Ir** hânt iuchs unwægst nû bidâcht:
die mâge hânt, diu wendet leit;
dâ von sô lêrich iuch die mâge wol.
Ich hab iuch in ungmuete brâcht:
doch hab ichz iu dur guot giseit,
daz ir iuch scheident, sit ez tagen sol.
Er sprach "frouwe, des ist zît,
swie wî mir tuot, daz ich mich dîn enbar;
frouwe, dîn weinen mît,
daz dich got iemer mîre wol bewar,
und kusse mich è daz ich von dir var. »

XXXVI. Wächterlied.

1. "Nâch lieb gât leit! —
Ich muoz ein wîb erschrecken"
sang ein wachtær "diu noch bî friunde lît.
Ir sî geseit,
daz sî in bald sol wecken,
wan ez wil tagen, dâ von ist ez zît.
In nôt ich stân —
übrig liebi vürchte ich —
daz sî sich dur liebi wâgen unde mich.
Wir müezen lân
unser leben und êr, sin hân
vor tage dan gescheiden sich.»

2. Si tet imz kund
friuntlich mit umbevange
und auch mit manigem brüsteldrucke dô.
Ir roter munt
sprach "friunt, dû slâfst ze lange,
wir suln uns scheiden, swiez uns mache unfrô. »

Der herre guot

ir weckens dâ bevant.
Er sprach "mir ist wol und ist mir leit erkant;
mir fröut den muot dîn minnenklichez triutn, sô tuot
mir wî, deich von dir muoz zehant. »

3. "Guot herre mîn,
ez mag sich mîr gesuogen,
ob wir uns scheiden, è mans werde gwar. »

"Frou, daz sol sîn,
wir sun uns lân genuogen,
daz wir die nacht wârn frôlich sament gar.
Frowe, unz harnâch
sô gib nû urlob mir. »
Si sprach "hêrre daz gib ich noch kûme dir.
Wiest dir sô gâch? »
"Deist, frouwe, umb dîn êr. » **Si** sprach
"nû var, swie kûm ich dîn enbir! »

XXXVII. Der Wunsch.

1. **Ö**wē solt ich und mīn frouwe
unsich vereinen
und uns danne ergēn
in ein schoēnen wilden ouwe,
daz ich die reinen
sæch in bluomen stēn:
dā sungen uns diu vogilin:
wā möchted mir dan baž gesin?
sō vund ich dā schoēn geræte
von sumergræte zeinem bette vīn.

2. **D**az wolt ich von bluomen machen,
von viol wunder
und von camandrē,
daz eg von wunnen mechte lachen;
dā müesten under
münzen unde klē.
Die wanger müesten sīn von bluot,
daz culter von bendichten guot,
diu līnlachen klär von rōsen:
eg wär ir lösen lieb nicht vor behuot. —

3. **W**är si nicht sō lobeliche,
sī wär ze danke
an daz bette mir;
sīst sō rein, sō wunnen riche,
dā von nicht kranke
wunne hörte zir. —
Sō spræch ich "lieb, nū sich, wie vil
daz bette hāt der wunnen spil;
dar ūf gē mit mir, vil hēre":
ich vürchte sere, daz sī spræch "in wil!"

4. **W**an daz mir ir zorn wē tæte,
ich wurd an lougen
dā gewaltig ir.

Swes ich sī lieblich erbæte,
daz bræchte tougen
höhe fröide mir.
E daz abr ich sī wolte lān,
ich wolte sī doch umbevān
und sī dan anz bette swingen:
owē daz ringen mag mir wol vergān!

XXXVIII. Gedanken und Gedanken.

1. **N**ū stēt sō wol geblüemet
diu heide in sumerlischer wāt:
des man vil von wunnen sicht.
Des wirt sī wol gerüemet
von dem swer sich wol wunne entstāt:
doch ist sī volgestet nicht,
E daz dā mēr geschicht,
dag man ouch frouwen sicht
dā gān lösliche:
sost sī dan gastunge rīche,
dag man ir volles lobes gicht.

2. **S**wa manig wiblich bilde

ze semne gēt vil wol bekleit,
dā ist der welte wunne vil.
Wie wirt dā dan sō wilde
des mannes herze in süezikeit,
der dar nāch gidenken wil!
wan sines herzen spil
kumt danne ūf daz zil
der süezen minne.
Des bin ich worden inne:
eg ist sō guot, dag ichz nicht hil.

3. **N**och gēt eg im ouch kumber,
swē verren dan gidenket dā,

dan im iemer werden mag.
Des bin ich auch vil tumber,
wan ez geschicht mir danne iets.
Daz ist miner fröiden slag,
daz si mir nacht unde tag

leit für fröide ie wag;
doch sunderliche
bin ich gedanken riche
nach ir, der ich mit dienste pfleg.

XXXIX. Hütet eure Augen.

1. Ez ist doch rechte klagelich,
daz nu der sumer schöne
von hinnan sol.
Er was so manger wunnen rich:
des hört man vogildene
klingen so wol.
Nu sicht man trüebe tage:
daz trüebet muot;
doch ist min meistiu klage,
daz mir nicht tuot.
genade kunt min frouwe guot:
si hât ir tröst so lange
vor mir behuot.

2. Doch ich mich niet erweren kan,
mir müege dik ir güete
ze herzen gân;
swenn ich si sich so wol gitân,
so mag dan min gemüete
nicht stille stân.
Van ez wirt dan so wilde

so mir wirt kunt,
wie zartlich stêt ir bilde:
so wird ich wunt
von minnen durch des herzen grunt,
und auch von sendem jámer
lieblich enzunt.

3. Nu hüete er sich, swer sehe dar
und rechte kan geschouwen
daz schöne wib;
wan er wirt in der séle gwar
der wunnen miner frouwen:
so kumt sin lib
in so mangvalte sinne,
und auch in ger
nach minnenklicher minne:
so kumt dann er
in sende nöt, des bin ich wer.
Swere sich des mag erläzen,
ja ruowet der.

XL. An Sie.

1. Owê voglin dene,
owê manger schöne,
die vil schœni wib
dik è giengen schouwen
uf heide und in ouwen.
Manig zarter lib

gieng in liechtem kleide
löslich dur daz gras;
ir schöne und der heide
luchten ze semne beide:
waz daz wunnen was!

2. Des wirt dâ von inne

fröid und wilder sinne
manig junger man,
die mit mangem blicke
mochten sehen dicke
frowen üf dem plân.

Jâ was daz hiure:
des mag nû nicht sîn.
Winter bringt sîn stiure,
des sint fröide tiure
uns und vogellîn.

3. Jâ klag ich noch mère,

1. Waz meinent nû diu vogellîn,
daz sî sô dik üf sechent gein dem sunnen
und ouch dâ mitte singent hô?
Si fröit der summerliche schîn,
daz sich diu welt nû stellet gar ze wunnen:
des sol man mit in wesen frô.
Nû stêt mîn herze leider sô,
mag:
mîn frowe diu ist mîn sumertag,
diu wendet mich alsô, daz ich
vil kûme mag genesen.

2. Wie sîn wir in sô süezer zît!
diu heide und ouwe sint sô rechte schœne:
daz wendet manges herzen pîn;
wan voglin singent wider strît
sô mannigvalde süezekliche dœne:
doch muoz echt ich in klage sîn.
Mir tuot sô wê diu frowe mîn: daz muoz

ich doch
bî mangen wunnen klagen noch.
Ez ist gewert sô manig vert,
daz ichz unsanste trage.

3. Swie sî mir tuot, doch minne ich sî
mit ganzen triuwen, daz ist gar ein wunder;

daz mîn frowe hîre
nie giwag mîn nôt,
und ich doch sô harte
ir ginâden warte
bîz üf mînen tôt.
Unde nâm diu schône
mir noch send arbeit,
sô wurd mit ir lône
edils heiles krône
üf mîn houbt bereit.

XLI. Der Bote.

ich muoz ir dienen iemer mî.
Si dunket mich doch arges frî,
swie sî mich tuot an allen fröiden under.
Mir ist nâch ir senliche wê:
ich slâfe, ich wache, ich lige, ich stê:
ist mîn muot
bî ir, wan sist sô rechte guot;
des wünsche ich mir, daz ich von ir
noch werde fröiden rîche.

4. Nû warte ich allez, swanne sî
sich welle neigen gein mir senden manne;
owê des wär sô verre zît;
wan ich wär ir sô gerne bî,
sî solte mich doch meinen eteswanne:
mîn trôst an ir genâden lit.

Ir frömde mir vil leides git. Ach reine frucht,
durch dîn vil wiblich stêden zucht
erbarme dich noch über mich:
hilf mir úz senden schaden.

5. Swie verre ich von der schœnen var,
ich habe ein boten, der vert alsô drâte,
der vert zuo zir in einer stunt:
den sendich alle morgen dar
zuo zir, und ouch vil mangen âbent spâte.

Der bot ist nicht der hêren kunt,
wan er gêt von mîns herzen grunt:
ez ist mîn sin:

der vert zuo zir, swie verre ich bin.
Si sâlig wib, ach möcht mîn lib
als ofte zuo zir kêren!

XLII. Der Minne Unrecht.

1. Manig höher muot
der tuot sich aber under:
daz vüegt des winters zit;
wan sîn getwanc
tuot kranc von schoene wunder
und ouch der voglin strît,
diu sô suoß die schoene
lobten mit gedæne. —
Wer klagte nicht,
daz man ensicht
noch höreret daz uns è dâ machte frô?
2. Doch muoz der pîn
mir sîn vor allen smerzen,
der mir senlich tuot wê;
wan sich noch nie
verlie mîn klag ze herzen:
waz solt ich klagen mî?

und doch ir mîn triuwe
wâren ie sô niuwe:
dâ von tuot mir
sô wê von ir
ein fremden: ôwê lieze si daz noch!
3. Diu Minne kan
nicht hân die rechten mâge:
daz ist mir leider kunt;
wan sî mich treit
in leit die strengen strâze,
ûf senelîchen grunt.
Ein wib schoen und hêre
liebt sich mir so sêre
und nicht ir mich;
dâ von sî sich
mir fremdet: ach, mich twinget ouch ir lib!

XLIII. Ich fürcht' sie spræche „nein!“

1. Nû haben wir gewechselt wol,
wir haben leit gegeben
umb hôhen muot.
Uns tet è winter sorgen vol:
nû mag man frölich leben
den sumer guot.
Man sicht sô mange schoene,
sô höreret man
der voglin süeze döne;
ach, solt ich gân
mit mînem liebe wol gitân,

an ein heimeliche grüene sân:
2. Sô bræch ich loub, gras, viol, klé,
ich wolt ein bette machen
von schoener var;
Die wanger stolz von camandré
daz culter manger sachen
von bluomen schar.
Sô spräch ich „lieb, nû schouwe,
daz bette vîn;
vil minnenkliche frouwe,
nû ruoche mîn,

daz mir zergē senlcher pīn.» „ix ons liev teb
Ich vürchte, daz si spräch „dez mag nicht sīn.»

3. Doch wolt ich umbevāhen si: „ix oft als
wer wolte mich des wenden?
dā wär nieman.

Sō wurd ich lichte sorgen frī,
sin mecht mit linden henden

mīn nicht erslān.
Wir müesten lichte ringen,
sō solt ich wol
hin an dag bette si swingen:
sō wurde vol
der wunnen, der ich wünschen sol,
wan ich ir stæte frömden sō kūm dol.

XLIV. Möcht' ich mich noch befreunden dir!

1. Jā klage ich die sumer zīt!
winter gīt
sorgen vil:
der wil dez nū nicht lān.
Er nimmt uns sō liechten schīn;
vogellīn
süezer schal
über al des muoz zergān.
Ich klag noch mē:
man sach frowen lōslīch gān
ūf den plān:
des nū nicht geschicht, daz tuot uns wē.

2. Frowen wunne liebt sich bag
dan allez daz
ieman sicht;
des gicht doch manig man.
Ir zartlich gibāren tuot
mannes muot

fröiden vol,
der wol kan wunne entstān.
Ez tuot auch wē
dem, den sendiu nōt givāt,
wan diu lāt
kūm den man: daz kan si, swiez ergē.

3. Er mag sich erweren nicht,
der an sicht
ein zart wīb,
sin lib kom dann in nōt.
Ob si schēn ist, wolgistalt,
manigvalt
wirt sin ger,
swenn er sicht ir munt rōt.
Ich weiz bī mir:
swā ich mīn frowen ie gisach,
ich dächt „ach
wan solt ich noch mich kunden zuo dir!»

XLV. Erntelied.

1. Swem ze muote, dor sīle togāz: sīt
nāch dem guote
si der erne lene,
der bereite sich, dēst zīt.
Wol ūf knechte,
und auch rechte
stolze dirne schēne:

lēne guot man iu dā gīt.
Dar kumt manig schoeniu schar.
Wol im wol, swes lieb kommt dar;
wan er dicke
minne zicke
mag im dā erzeigen:
secht daz tuot in sorgen bar.

2. In der erne
pfligt man gerne
fröid und wilder sinne,
wan dâ huot ist nicht ze vil.
Dâ wirt kôsen
mit vil lösen
sprüchen von der minne,
dâ zuo manger wunnen spil.
Wê, wiest erne recht sô guot,
wan sî wol gisellen tuot
knappen kluoge
wol mit fuoge
zuo den dirnen schoenen:
daz frôut vür des meijen bluot!

3. Möcht ich kunden
manger stunden
mich zuo mîner frouwen,
dag têt mir ouch sorgen buoz.
Merker hüeten
kan sô wüeten,
sô ichs wolte schouwen,
dag ichs dike mîden muoz,
swie mîn wunne lit an ir,
und ich sî sô kûm verbir.
Min gelücke
manger stücke
iemer alsô bitet,
ald sî bringens zemen mit mir.

XLVI. Herbstes Lob.

1. Herbest wol ergetzen kan
gesindes man
der sumerzit:
swer miete git,
der ist sô wert.
Er git hammen bî der gluot
und . . . guot
und brâten veiz
und würste heiz,
swie vil man gert.
Des werdent dâ die knappen geil.
Einer sprichtet "siud und brât
des herbstes rât,
vil lieber wirt,
sît er uns birt
sô vollen teil.
2. Ingwant, bletze, derme und die,
daz uns der hie
nicht abe gê!
noch gib uns mî:

des ist uns nôt.
Sô der haven râtes vol
erwalltet wol,
sô gib uns her
nâch unser ger
recht einlif brôt:
und beginz uns diu sô gar.
Klobwürst unde niuwer wîn
gên ouch harin:
der ist sô guot.
Der herbest tuot
uns sorgen bar.
3. Doch was mangem minner baz,
dô sumer was,
sit man nû nicht
der wunne sieht,
die man sach dô,
Dô man sach die bluomen stîn,
und frouwen gên
sô sumerlich.

hende wiz, ir neckel klärano man iet gub
sach man auch bar:
der liechte schin
muoz tiure sín
den winter lang.

4. **W**an ez bergen schoeniu wib
ir zarten lib —
an biuten lint
der kalte wint
tuot dike wé.
Hin gileit sint lin sô klein,
dâ wiziu bein
sô lüchten dür,
ich hâng dâ vür,
wiz als der sné,
und durch klein ermel arme wiz.
Uns nement ir winterkleit

die süezikeit.

Ach sumerzit,
wie wiest nû lit
dîn höher pris!

5. **A**lsô lit mîns herzen grunt,
sît mir wart kunt
mîn frowe guot;
wan sî mich tuot
in sorgen slag,
und sî mich gitrôste nie,
nâch ir gischach:
daz ungimach
sî nie gewag.
Ich möcht wol erbarmen sî:
ich hân sender nôt sô vil,
daz diu mich wil
verderben doch,
sî tuo dan noch
der nôt mich fri.

XLVII. Der Liebe Unrecht.

1. **D**iu Minne bricht dike ir recht, ir güete,
sî lât ir rechten dienestman
und bringet dâ bî mangem hôchgemüete,
der ir doch nicht gedienen kan.
Dâ von ist sî sô wunderlich,
sî hilfet sô gar ungelich,
sin ruochet, war sî kôret sich.

2. **S**i solt dem helfen, der hoflich kan
werben
und frouwen ist mit triuwen holt;
sin solte stolzen man nicht lân verderben,

sô teilte sî hoflich ir solt.
Nû hilft sî mangem, der nicht kan
wan sín ein ungesalzen man:
des sint ir doch die besten gran.

3. **W**an tuot sî rechte, diu verwâgen Minne,
und tuot ir namen doch gelich?
Ich wæn sî habe niender rechte sinne,
wan sî sô dike swechet sich;
wan sî sô mangen twinget dar,
dâ man in tuot sô frôiden bar:
in wirde ir helfe auch nicht gewar.

XLVIII. Fraun sind so zart und klar.

1. **E**z muoz ein man **g**ot schin. **da**
dik hân sô senden smerzen, **da**
der frouwen gern nimt war. **da**
Ir liechter schin **g**et im ze herzen **da** **n**im **g**ewa
sô fin gêt im ze herzen **da** **n**im **g**ewa
und durch die sèle gar. **da**
Ein wiblich zartez bilde **g**ebundniss **g**ewa
gêt manne muot **g**ebundniss **g**ewa
und tuot sîn herze wilde: **da** **n**im **g**ewa
wib sint ein lieblich guot. **da**
 2. **D**ur schœniu wib **g**ebundniss **g**ewa
mans lib **g**ebundniss **g**ewa sol pflegen züchte **da** **n**im **g**ewa
und ouch bescheidenheit. **da**
Wer tæt des nicht? **da**
man sicht sô stolzer frûchte **da** **n**im **g**ewa

nicht in der welte breit. **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
Wib sint in mannes ougen **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
ein süezer schin. **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
ach mîn, **da** des tulde ich tougen **da** **n**im **g**ewa
von süeze strengen pîn! **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
 3. **N**acht unde tag **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
er mag wol frœlich wesen, **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
der mag bî frowen sîn. **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
Vor leit er sol **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
vil wol bî in genesen: **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
diu zit gêt suoze hin. **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
Sîn ougen schînen dicke **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
sô lieblich dar, **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
doch gar heinlicher blicke: **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
wib sint sô zartlich clâr. **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa

XLIX. Mache mich noch froh.

1. **I**n dem grüenen klé **g**ebundniss **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
sach ich mîn frowen gân: **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
ach, wag ich dâ wunnen sach **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
an ir vil und mî, **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
und an dem schönen plân, **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
daz ez in mîn herze brach! **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
Bluomen clâr und diu frouwe mîn **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
lüchten gein einander, **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
und **g**ie; **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
in gesach nie sô süezen schin. **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa

2. **I**ch bin nâch ir sô
 gar senelich verdächt:
 sin helfe mir, ez ist mîn tôt.
Wê, wês wart ich frô,

daz ich darzuo wart brâcht! **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
Dô mir diu Minne dar gebôt, **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
don wisse echt ich des smerzen niet, **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
in wânde nicht, in vunde schier genâde an ir,
wann minne mir sô suoze dar riet. **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
 3. **H**ilf mir, frouwe guot, **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
dur dîne sâlikeit, **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
daz ich nicht verderbe sô. **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
Sich, dîn frômden tuot **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
mir disiu swären leit: **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa
ôwê, mache mich noch frô,
frouwe guot aller dinge gar,
wan daz dû mir stætekliche bist gehaz:
und läst dû daz, sô ist ez wâr. **da** **n**im **g**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa **u**nd **l**ow **z**ewa

L. Wer ferne wirbt, verdirbt. [IX]

1. Swer wol kunne hertsi ollen job si hain
frowen wunne ~~grou~~ ~~zunam~~ si hain diu
manigvalt entstân,
der sol sechen ~~si~~ oblat job si hain da
gern und spechen ~~grou~~ ~~zunam~~ der
an ir löslich gân.
unde nîgen ir zartem gruoze
und nemen war,
daz man schouwen
mag an frouwen ~~zunog~~ si ~~td~~ ~~lou~~ lie
lieblich wunne gar.
2. Doch swen minne
bridgett inne,
wie si twingen mag:
den tuont dicke
süeze blicke
kunt vil senden slag,
swenn er sicht sô schône frouwen
sô lieblich guot:
frouwen bilde
machet wilde
dicke mannes muot.
3. Swâ mîn ougen,
sechent tougen
mîn lieb wolgitân:
sender smerze
kan mîn herze
danne wol durch gân:

- sô siuftet ez ie dar under ~~um~~ ~~g~~
und klaget mir,
dag diu reine ~~sw~~ ~~thir~~ ~~hain~~ ~~hain~~ ~~hain~~ ~~h~~
wigt sô kleine,
swie mir ist nâch ir.
4. Swer sich kunden
manger stunden ~~child~~ ~~g~~
mag der frouwen sin: ~~idom~~ ~~enam~~ ~~h~~
in dien dingen ~~idom~~ ~~h~~
mag gelingen ~~h~~ ~~g~~
im wol werden schin.
Der dâ frômde dan muoz wesen,
darn sin moet treit:
secht, des werben ~~idom~~ ~~h~~
muoz verderben ~~h~~ ~~g~~
gar in arebeit.
5. Selken kumber
trage ich tumber
nû vil lange zit,
da mîn muoten
gein der guoten ~~h~~ ~~g~~
ouch sô wüeste lit.
Sô frômdet sich mir diu hêre
noch leider ie:
in mocht klagin ~~h~~ ~~g~~
noch gisagin ~~h~~ ~~g~~
ir mîn jâmer nie.

LI. Auf Sie.

1. Sist sô lieblich wol gestellet
und ouch sô schône,
dâ bî minnenklich,
daz si mir sô wol gevelllet;

- ir zucht ich kröne:
sist ouch sinne rich.
Ir stêt ir gân, ir grüegen wol,
sist hovelich und tugende vol;

ir stêt zartlich sô sî lachet,
ir wunne machet,
daz ich kumber dol.

2. **Ô**wê dag ich hân bevunden,
daz sî mir armen
nicht ir hulde gan.
Si lât mich senliche wunden:
sî möcht erbarmen,
daz ichz von ir hân,
und ich durch triuwe dulde daz.
Sô müez mir nie mî werden baz,
liez sî mich in jâmer iemer,
in möcht ir niemer
werden doch gehaz.

3. **D**az sî sô lieblîch gebâret
gein al der welte
wan engegen mir,
ich weig wol, daz sî des vâret.
Wes ich engelte,
daz ist kunt wol ir;
mich dunkt ouch, war umb ez sî,
daz ich ir wær sô gerne bî:
des lât sî mich ân ir hulde,

und doch der schulde
wurd ich niemer frî.

4. **A**ldie wile sî mich midet,
sô kan ich niemer
werden rechte frô;
Des mîn herze jâmer lidet
vil leider iemer,
unz ez stêt alsô.

Doch tröstet mich ein lieber wân,
daz ez etswenn möcht anders gân,
daz ich sî noch möcht irbarmen,
daz sî mich armen
nicht enwolte lân.

5. **S**waz der man sô gerne hâete,
des wünscht er wunder;
alsô wünsche ouch ich:
Got lâz alle ir ère stête,
und doch dar under,
daz sî tröste mich
E der tôt mir werde schîn:
sin tröste mich, sô muoz daz sîn.
Der beider neme sî daz eine:
sô sol diu reime
doch nicht läzen mîn.

LII. Wächterlied.

1. **D**er ich leider
dise nacht gehüetet hân,
der umbevân
ist beider noch sô manigvalt;
Wan ir beider
wille stellet sich in ein,
ir sorge ist klein:
sî sint sô minnen balt.
Wan sorgents, wie ez uns irgê?
wirt man sîn gewar, sô kommen wir in nôt.

nû welle got,
daz sî sich scheiden è.

2. **E**z beginnet
gein dem tage stellen sich;
alsus warn ich
sî beidiu, der ich pfleg.
Des gewinnet
doch mîn frowe leides vil;
dâ von sin wil
nicht wizzen noch den tag.

Nû sich, herre, selb dar zuo.
3. Ich sleich tougen
ûz und sang ein warnen dâ;
dô sprach ie sâ
diu frouwe minnenklich.

3. Ich sleich tougen
ûz und sang ein warnen dâ;
dô sprach ie sâ
diu frouwe minnenklich.

“Ane lougen,
der wachtær hât uns verlân;
dû solt ûf stân,
mîn hîrre tugende rîch.
Ich weiz nû wol, daz ez ist zît,
daz sich unser lieblich triuten scheiden sol.
EZ kommt nicht wol,
swer doch ze lange lit.”

LIII.

1. Sich fröit ûf die edelen nacht
ein geslacht minnære harte,
des sîn frowe ruochen wil.
Sô der tag sîn liecht verlât,
secht, sô gât sî an die warte,
als sî hânt geleit ir zil:
sô kommt er gegangen tougenliche
und rüert daz tor sô lise ie sâ;
sô sî daz erhöert, diu minnenkliche,
sô spricht sî “mîn hîrre, bist dû dâ?”
er spricht “edliu frowe, já!”
tuo mir ûf, vil wunnen rîche,
daz ich dich al umbevâ.

2. Im wont wildiu fröide bi,
swenne sî daz tor entsliuzet,
und daz hîrt der werde man,
Und sî gein im dann ûf tuot;
deist ein guot, des nicht verdriuzet
beider lib sô lobesan.
Sî füert in mit ir sô wîzen hende

vür ir bette dur der huote bant
alsô stille, daz'g echt nieman wende;
wie schier sî sich dann enkleidet hânt!
sî gînt zsemne; lieb bewant
wirt dâ wol mit liebem ende:
in wirt beiden minn erkant.

3. Wer möcht bezzer fröide hân,
des enkan ich nicht vol spechen,
als sî hânt die nacht sô gar.
Dâ wirt manig umbevang
lieblich lang, dâ mag geschechen
manig kus sô valsches bar.

Dâ wirt brust an brust sô wol gedrücket,
daz dâ sorgen mag beliben nicht;
beider lib ze semne nîch gesmücket,
dâ von dâ daz liebste lieb geschicht;
doch hânt sî die zuversicht,
daz in fröide wirt verzücket,
sô der wachter tages gicht.

LIV. Lob der Frauen, ein Leich.

1. Swem sîn muot stêt ûf minne gar,
und der getar

dik frowen guot
den muot
getuon wol bi,

und si daz wol enpfähent: ad haur mitz
dem nähent süeziu heil: ad corone han
des wirt der muot im geil.

Sô wol tuot im, swann er dar kumt,
ob eg in frumt, newbori conditio mi
doch anders nicht emperiori intitulatio eis
wan gsicht an schœniu wib (sin lib fröit sich der wunnen),
die kunnen geben heil (so nigris si hanc
und fröiden vollen teil).

2. Ich wæn, daz keiner slachte guot so gat
sô suoze gê durch mannes muot so dol si res
sô dik sam frowen klär; dol nobis
sô gar süez ist schœne: dom si si
dâ von ich krœne wol (stille si inde de
die frowen tugende vol).

Eg tuot bag herzen, ougen nicht, sub
swie vil man weltlich wunnen sicht,
sam frowen wol gitân;
daz kan niemen verkéren,
wan si hânt éren hort (stil ab zuf mœ
dur die welt hie und dort).

3. Eg wart nie süezer angesicht, i reg yall
noch liebers nicht, i reg yall
dan schœniu wib; i reg yall
mans lib wirt des gewar,
der gar von herzen achtet
und trachtet volliklich
an wib sô wunnen rich.

Des tuot ie wunder sorgen buoz
ir zartlich gruoz
doch mangem man,
der kan recht wunn intstân
und gân in under ougen
und tougen innern sich
ir wunnen minnenklich.

4. Der slâf nicht mannes herzen kan
binemen frowen wolgitân,
sin gedanke sin in bi,

als si schœn vor im wesen; in tis yeb
daz úzirlesen guot (nun reg de doos
dik hœhet mannes muot).

Swel man sicht frowen minnenklich, hanc
der mag des wol erkomen sich (nun reg
in sines herzen grunt; (nun reg
der stunt mag er wol sechen, (nun reg
daz man in jechen sol (de nis div
gar hohes lobes wol).

5. Diu welt hât nicht daz si (nun reg
so minnenklich (nun reg
und ouch dâ bî (nun reg
sô tugende rich (nun reg
sam frowen guot.

Daz durgât mangem man (nun reg
daz herze sin, (nun reg
der kan entstân (nun reg
loblichen schîn, (nun reg
der sanfte tuot.

6. Swâ man der welt pris wil begân,
dâ muoz man schœne frouwen hân,
dan ist hof anders nicht;
und sicht man schœne frouwen,
dâ mag man schouwen wol
den hof vil éren vol.

Ich bin wer, daz manig man (nun reg
sô gern sicht frouwen fröide hân, (nun reg
daz manger dar dan gât (nun reg
und hât mit in vil wunnen;
wan frouwen kunnen sô
gar hoflich wesen frô.

7. Sô stêt löslich ir gân,
und sô zartlich ir gruoz;
daz tuot dik sendem man
vil der swære buoz,
der des nimt war.

Groß fröide birt ir zucht:
diu ist sô wiblich guot;
in gsach nie stolzer frucht,

daz seit mir min muot,
noch so gevar.

8. **Wib** sint der welt ein gastung bag
und ein geværd dan alleg daz
got hât der welt verlân;
mang man muoz mir des jechen,
der rechte spechen kan:
wib sint so lobesan.

Mich dunkt, swer frowen gern nimt war,
daz der dest hovelticher var,
daz er gevalle in wol;
daz sol nicht sin unvuoge;
jâ suln wir kluoge sin
dur schœne frowen fin.

9. **Wan** diu zartlichen wib
hânt so löslich ir lib,
die so wol sint gestalt;
ach wie manigvalt
si wunne hânt!

Wé, wag wart schœner ie?
daz wart mir kunt noch nie;
beide wengel, ir munt
sint von rœt angezunt
dur elliu lant.

10. Uns mag der liechten bluomen schin,
noch süezer sang der vogellin,
noch sumerliche bluot
so guot gedunken niemer,
den muot wir iemer han,
sam frowen wolgitân.

Hin und her nemen wunnen war
und suuchen dur diu lant so gar
nach der welt wunne hort:
nû dort und hie wir schouwen
an schoenen frouwen doch
die hœchsten wunne noch.

11. **Süezeklich**
sint ir wort
und ir singin och dâ bî;
wib wunnen sint ein hort.
Daz er vil saelig si
swer in lob git!

Selden rich
ist ir muot,
so stent ir sitte wol;
wib sint lobeliche guot:
des man si loben sol
vür smeien zit.

12. **Ez** wirt von nichte mannes muot
so rechte minnenklîche guot
sam dur die frowen klâr;
so gar vil hânt si güete.
Daz got ir hüete so,
daz si dik wesen frô.

Swere wol gwon schœner frowen si,
daz er in dik mag wesen bi
mit fuoge, wol im wol!
der sol frô sin von schulden,
ob er nach hulden kan
gesin ir dienestman.

LV. Lob der Frauen, ein Leich.

1. Nieman vol loben frowen kan
wan si bi tugenden wonent alsô schône:
sælden krône sint ir ingesinde.

Wol in wol! iemer des wünsch ich

mich sol wol des muot ziehen
in gemüete,
dik ir güete ich so wol bevinde.

2. Ein schœnez wib,

ein wiblich lib:

diu süeze güete

mang gemüete

sô suoze dur gât, sô

daz er frô

muoz sîn der wunnen,

die dem liechten sunnen

geltichten sich:

wib sint sô wunnen rich.

Jâ war ez wol,

daz liebes vol

wär sîn gemüete,

der ir güete

mit lobe dike tuot

lieblich guot.

Jâ wol dien vrouwen!

man mag an in schouwen

sô süezen schîn,

man mag bî in wol frêlich sîn.

3. Sô stênt schôn ir tinne,
ir houbt, keln, nak, ir kinne,
ir brüstel, ir ougen, daz mans sol
wol dar war gerne nemen.

Der welte krôn sint vrouwen;
gar süez ist ir anschouwen;
irst vil sô rein; mang vrouwe guot
tuot daz, swaz wol mag zemen.

4. Und wär ez nicht
ein zuversicht
doch sendes smerzen
mannes herzen,
swann er sicht sô gar
wunne var
die schoenen vrouwen;
doch gît im dag schouwen
hôhen muot,
swie wê doch sender jâmer tuot.

Sit mannes muot
wirt sô gar guot,

swann er mag schouwen

schoene vrouwen:

sô wurd er érst frô

kæm ez sô,

daz er etsliche

wiblich wunnen riche

solt umbvân:

sô möcht er érst recht frôide hân!

5. Si hânt lös gebären,

die reinen frowen klären,

gar lieblich stêt ir kôsen; dâ von wol wir

ir doch noch

mügin uns frôun von schulden sêre.

Wen verdrôz ie vrouwen,

der si recht kond geschouwen?

der wart nie! sicherlich, des dunket mich;

ich kan an

in wol wizzen sô gar hôch ère.

6. Wie möchte ein man

iemér verlân,

im kæm ze sinne

rechte minne

bî frouwen sô fin?

liechter schîn

dur gât sîn ougen

dâ sô lieblich tougen,

sô kumt er

in frôid und doch in sende ger.

Ez ist klein nicht,

daz guot man sicht

an schoenen wiben;

ez kan triben

leit wol von dem man,

der wol kan

instân ir güete;

sô wirt sîn gemüete

frôiden rich:

wib sint ze rechte minnenklich.

7. Ir minnenklich lachen wunnesan

kan doch noch mangem wilden
muot und sinne, dâ bî minne
sînem herzen bringen.

Ir wiblich hende zartlich wîz
prîs ich gich wiblichen bilden;
mang gemüete nâch ir güete
muoz von schulden ringen.

8. **Swenn** ein schœn wib
ir schoenen lib
sô schône treit
und wol bekleit,
sô kumts dan gar
sô lieblich clâr,
sô wol ze prise,
als úz dem paradise
kom ir lib:

ach, wie sint sô guot schoeniu wib!

Der wib lœn sint
süez unde lint.
Swer der bevidet,
der erwindet
an ir dienst nicht,
swie im geschicht,
er müez dann sterben.
Man mag gerne werben
umb diu wib:
sî hânt sô minnenklîchen lib.

9. **Ir** wiblich tanzen mannes muot

tuot sô frô,
doch gar senelîche,
der recht achtet
unde trachtet,
wie löslich siz kunnen.

Minnenklîch stênt ir wiblich kleit;
breit sol wol
man ir wunne machin,
mannes ougen
werdent tougen
lieblich vol ir wunnen.

10. **Jâ** mag der hân
sô lieben wân,
der dik mag schouwen
schœne vrouwen;
wan er wirt sô
dik lieblich frô,
wan vrouwen wunne
liuchtet sam der sunne.
Mannes lib
fröit niet sô wol, sô schoeniu wib.

Secht doch, swer vil
gedenken wilung
nâch vrouwen bilde,
der wirt wilde,
wan er sieht noch
wol wunne doch
an schoenen wiben.
Dag wir iemers triben:
frouwen fin
müegen vor allen wunnen sîn.

LVI. An Sie, ein Leich.

1. **Ich** klage noch
der mir hie ze herzen
mîn alten smerzen,

den mir tuot diu hêre
mêre dan ich müge tragen.

1. **M**in muot doch s̄i nicht mag m̄iden,
swie s̄i mich n̄u liden l̄eb l̄at
n̄ach ir sender âmer; s̄ow ir liet geh
jâmer muōz ich von ir klagen.

2. **W**âfen! mân frowe ist sô minnenklich
und hovelich und èren rich!
dâ von bin ich
sô sêre wunt
in mînes senden herzen grunt.

Sî mag sîn wol an allen dingen guot,
arges behuot;
ir wunne tuot
mich hôchgemuot,
swie wê doch mir
sô stæteklichen ist nâch ir.

3. **A**ch lieblîch wîb, zartiu frouwe,
swenn ich schouwe
dich, sô wirde ich vil wunnen inne.
Minne vât mich danne in sendem stricke:
des ersiuſte ich alsô dicke
nâch dir, minnenkliche.

Nicht lach mich nach dir verderben,
wan mân werben
nâch dir ist alles valsches eine;
reine lach dich noch mân nôt erbarmen,
trœste mich vil senden armen,
frouwe wunnen rîche.

4. **S**wanne ich sî sich sô rechte wol
gitân,
vil lieben wân
ich danne hân;
ich sender man
ich wird sô vol
ir wunnen, daz tuot mir sô wol.

Swanne ich bî fröiden von gidanken bin
von ir sô fin,
der frowen mân,
sô muōz ich sîn

doch ouch in nôt: mich jâmert nâch ir munde rôt.

5. **I**n kund mân herz nie gelêren
kêren sich von ir, swie mir
ir trôst nicht sich endet,
wendet sî dez nicht, diu guote.

Doch der pîn mir ist ze swære;
wære sî mir nicht gehaz,
daz wär mân fröide iemer:
niemer wurd mir wê ze muote.

6. **S**wenne ich ir wünsche, kûm ich si
verbir.

doch tuot dan mir
sô wol gein ir
diu sœze gir;
des wünsche ich sô,
daz ich von ir noch werde frô.

Ach, sol mir ir trôst iemer werden schîn?
Ach, frowe fin,
geruoche mân,
in nôt ich bin,
und lach mich doch
bevinden dînes trôstes noch.

7. **D**ez wär doch
wol in dem zîte,
sol mir von ir werden baz.
Daz ez schier geschæche!
Sæche
sî mân herze, wie daz wüetet
und in sendem jâmer blüetet,
sî möcht daz erbarmen.

Ôwê noch
tuo mir genâde,
zuo dir là mich tougen gân;
stén vür dich, mich klagen,
sagen
dir von mânem senden smerzen,
wie dû bist in mânem herzen,
sô hilfst dû mir armen.

8. Swie s̄i mir tuot, m̄in sin ist ir doch b̄i,
wan ich weiz s̄i gar arges fr̄i,
ein meien zw̄i in blüete klär;
ez treit nicht gein ir wunnen dar.

Mir git ir frömden grözer sorgen zol,
und jāmers dol; obil du dien te siwa
dag leit si wol; vertriben sol: ich bin ir knecht,
dā von hāt si dar zuo guot recht.

Anmerkungen.

(hs. bedeutet die bekannte Handschrift der königlichen Bibliothek zu Paris.)

I, 1, 7. heinlichste. hs.

- 2, 2. tobig, wahnsinnig.

- 2, 10. Da Hadloub unbedenklich kurze Vocale auf lange reimt, so war auch hier wohl in zu setzen.

- 2, 11. nieman an ir gesehe, hs.

- 3, 4. sende, hs.

- 3, 10. ie rechte wurde, hs.

- 4, 3. genenden, seinen Sinn auf etwas richten; gebräuchlicher ist geruochen.

- 4, 11. das ich so, hs.

- 5, 10. swie si mér dan mén herze si; mér steht hier statt mérre, grösster, ansehnlicher. „Sie benimmt sich in meinem Herzen so freundlich, sich bescheidend, obgleich es eine ihrer unwürdige Wohnung ist.“

- 5, 11. swie si darinne, hs.

- 6, 1. sæche Diese Stelle beweiset, dass Hadloub, wie es noch heut in Zürich geschieht, der Spirans den Laut der Aspirata gab. Ich habe demnach meist, auch gegen die Handschrift, die Aspirata gesetzt in Fällen, wo Schriftdenkmäler des 14, 15, 16. Jahrhunderts die Aspirata statt der gemeindeutschen Spirans haben.

- 6, 7. in, d. i. ich ne. für das grösvere Publi-

cum bemerke ich hier ein für alle Mal, dass in, dun, ern, sin, wirn, irn vor einem Praesens, oder Praeteritum stets aus ich ne, dū ne, er ne, si ne, wir ne, ir ne verkürzt ist.

I, 6, 8. so si, hs.

- 7, 10. twinge gegen mir e, hs.

- 7, 11. das si, hs.

II, 1, 6. das ich nie, hs.

- 2, 6. mir balde, hs.

- 2, 7. nicht: dez bevant, wie Parzival 822, grōziu mære bevant, denn auch XXXVI,

2, 8. LV, 8, 13. steht der Gen. der Sache.

- 6, 2. des si an ir, hs. — lange, hs.

- 7, 1. Der fürste von Konstenz. Heinrich von Klingenberg, Bischof von Konstanz, Abt von Reichenau, Chorherr in Zürich u. s. w. auf den Hadloub einen Lobspruch dichtete (unter Nr. VIII abgedruckt), war von 1293 bis 1306 in Amt und Würde. Darf man Hadloube Gläuben schenken, so war Heinrich nicht nur ein Freund der Dichter, sondern auch ein Kenner der Dichtkunst. Mörikofer in Dalps Ritterburgen der Schweiz, Bd. III, S. 51-76. behauptet sogar, dass unter dem Chanzler der Pariser Handschrift kein anderer gemeint sei, als Heinrich, der unter Rudolf von Habsburg

Kanzler war. — von Zürich diu fürstin. Entweder Elisabeth von Spiegelberg die von 1298—1308 Aebtissin zu Zürich war, oder ihre Vorgängerin im Amte, Elisabeth von Wetzikon (v. 1278 — 1298), eine Verwandte Heinrichs, ist gemeint.

- II, 7, 2. der fürste von Einsidelen. Entweder Heinrich II, Freiherr von Güttingen, der von 1280—1298 Abt von Einsiedeln war, oder Johannes I, Freiherr von Schwanden, der diese Würde von 1298—1326 bekleidete. — von Toggenburg grāv Friderich. Um die hier in Betracht kommende Zeit gab es zwei Grafen von Toggenburg, die den Namen Friedrich führten, 1) Friedrich der Ältere, der Oheim Liutholds von Regensberg. Er wird in dem Bunde der Züricher mit Liuthold, 1297 von diesem vorbehalten. (Tschudi I, 215). Im Kriege gegen die Oesterreichische Partei war er Hauptmann der Züricher. Sein Bruder, Graf Krafft von Toggenburg, der bekannte Minnesänger, war Probst am grossen Münster; 2) Graf Friedrich der Jüngere von Toggenburg. Er verkauft mit dem obgenannten gemeinschaftlich 1299 die niederen Gerichte zu Embrach an König Albrecht. (Müller I, 630.) Wahrscheinlich ist er es auch und nicht der ältere Friedrich, der 1315 als Oesterreichischer Pfeifer über Gaster, Wesen und Glarus den Stillstand dieser Landschaften mit Uri vermittelte (Tschudi I, 270.) und der an Schwyz wegen Loslassung der gefangenen Conventualen von Einsiedeln schreibt, Tschudi, I, 265. Wir verdanken diese Nachweisungen dem Hrn. Prof. Dr. Heinrich Escher. — Alles erwogen, entscheide ich mich dafür, dass Friedrich der Ältere der in unserm Gedichte gemeinte Graf von Toggenburg sei.
- 7, 6. tāten hōhe diet. Der Plural tāten kann

stehen, weil diet ein Collectivebegriff ist. Diet bezeichnet: "mehrere Leute zusammen."

II, 7, 6. der frume Regensberger. Liuthold VII, ein Sohn Uolrichs von Regensberg, des Bruders von Liuthold VI, von Regensberg, der mit der Stadt Zürich und dem Grafen Rudolf von Habsburg die für ihn schlimm endende Fehde hatte. Liuthold VII, schloss mit Zürich 1297 ein Bündniss, in welchem er sich anheischig machte, seine Burgen der Stadt zu öffnen.

- 8, 1. Der Abt von Petershausen hiess Diethelm von Castel; er ward nach dem Tode des Bischofs Heinrich von Klingenberg. († Sept. 1306) sein Nachfolger in der Abtei Reichenau (Chronik von Reichenau, vrgl. Schœnhut S. 202).
- 8, 3. hōhe pfaffen, Geistliche hohes Ranges.
- 8, 6. Ruodolf von Landenberg, genauer "von Breitenlandenberg", Ritter, war ein Sohn Albrechts von Breitenlandenberg und der Adelheid, Gräfin von Hoheneck. Er fiel 1315 in der Schlacht am Morgarten.
- 9, 4. Albrecht v. Klingenberg, Bruder Heinrichs v. Klingenberg, Bischofs von Konstanz.
- 9, 5. Rüedger (Rüedige, hs.) Manez, der ältere. Die Zeit seines Lebens ergiebt sich aus den bereits angegebenen Jahrzahlen. Demnach fällt sie in das Ende des 13. und den Anfang des 14. Jahrhunderts. Dass Rüedger Manesz und Albrecht von Klingenberg Ritter waren, folgt aus dem Zusatze "die werden man;" das Prädicat "wert" bezeichnet bekanntlich die Ritterwürde.
- 10, 2. kan, nan sind bei Hadloub oft vor kommende Formen für kam, nam. Doch braucht er sie nur im Reim.
- 10, 3. sich ungrüezlich stellen d. h. sich fremde stellen und zwar mit dem Nebensinne der Geringschätzung.

II, 12, 5. als der sne, hs.

III, 2, 1. wunne, d. i. hier: Freude gewähren-
der Anblick.

- 4, 1. in dem sinne, in der Einbildung.

- 4, 2. ich ir fri, hs.

- 4, 3. diu huote, die weibliche Umgebung vor-
nehmer Frauen. — diu verderbent — dur
diu; das Neutrumb steht, weil sich das Pronomo-
men auf merker und huote zugleich bezieht.

- 4, 4. dur die, hs.

- 5, 4. helregang; helre bezeichnet nicht nur
den, der etwas verhehlt, sondern auch den
heimlichen Aufpasser. Vergl. Uolr. Tristan, v.
2956: heiz dinen helre biten, daz er ir din
kommen sage.

IV, 2, 3. entstān und sich entstān eines dinges,

1) sich etwas zum Bewusstsein bringen,
2) sich auf etwas verstehn, ist ein seltener,
doch Hadloube gerade sehr geläufiger Ausdruck.

- 2, 7. unz daz, so lange als.

- 3, 5. si es. e. so schon, hs.

- 4, 3. siechlich var, von krankhafter Farbe.

- 4, 6. guot geding, gute Hoffnung.

V, 1, 1. vergl. II, 7, 6.

- 1, 7. vür kommen, wie sonst her vür kommen,
an den Tag kommen, bekannt werden. — dos, hs.

- 2, 3. l. beschach, hs. —

- 2, 4. von Eschenbach der hērr. Es ist wohl der
Freiherr Walther von Eschenbach gemeint, der
1308 an der Ermordung König Albrechts I.
Theil nahm und dadurch den Untergang seines
Geschlechtes herbeiführte. Nach Bullinger je-
doch ward der jüngste Sohn des Freiherren bei
der Eroberung seines Schlosses Schnabelburg sei-
ner Schönheit wegen am Leben erhalten und
der Königin Agnes übergeben, die ihn erziehen,
aber fortan den Namen "von Schwarzenberg"
führen hiess. Freiherr Walther selbst entging
zwar auch der allgemeinen Vernichtung sei-

nes Stammes durch die Söhne Albrechts;
allein, sei es zur Busse oder sei es aus Furcht,
erkannt und bestraft zu werden, er unterzog
sich in der Grafschaft Würtemberg, wohin er
geflohen war, den niedrigsten Diensten, indem
er 35 Jahre lang bei einem Bauer die Schweine
hütete.

V, 2, 5. der von Trosberg. Die von Trosberg
oder Trostberg waren Dienstleute der Grafen
von Habsburg als Herren der Herrschaft Wild-
egg auf der rechten Seite der Aar, zwischen
Aarau, Bruck und Lenzburg. Die Burg Trost-
berg ward 1415 von den Bernern eingenom-
men. In der Pariser Handschrift finden sich
Lieder eines von Trostberg oder Trosberg.

- 2, 5. der von Tellinkon. Die von Tellinkon
(Dällikon) waren Vasallen der Freiherren von
Regensberg.

- 3, 1. sust, hs.

- 3, 5. der gesicht, sonst in der geschiht,
d. h. bei dieser Gelegenheit.

- 4, 2. ich brächte daz vuogte daz "ich
brachte es dahin, dass diess dienlich, rathsam
schien" oder will man lesen dazs vuogte daz so
erhält man den Sinn: ich brachte es dahin,
dass sie diess anordnete, zufügte.

- 5, 1. vor ir, hs.

VI, 1, 1. àne vär, ohne Gefährdung, ohne Auf-
lauern.

- 1, 4. schöene, hs.

- 3, 2. zuo cir. Die mittelhochdeutsche Sprache
verstärkt die Präposition ze durch das Ad-
verbium zuo, doch gemeinlich nur wenn ze
mit dem von ihm regierten Worte zusammen
wächst (cir, zeinem = ze ir, ze einem);
später verdrängt dieses jene gänzlich.

- 3, 6. verzagen, verzagt machen. Diese Be-
deutung des Wortes fehlt bei Ziemann.

- 3, 7. ich si, hs.

VI, 4, 2. *Man lese sô hō*, wie der Reim verlangt.
- 4, 3. *getwanc*. *Hadloub* reimt noch, wie die
früheren *Dichter*, *nc auf ng*, aber nicht mehr
c auf g. Vielleicht war demnach überall *nc*
statt *ng* im Auslaut zu schreiben. — gegen
ir, hs.

- 4, 4. *Man lese getân*.

- 5, 7. *sender strît*, der *Kampf*, den ich mit
der *Liebe* (*Sehnsucht*) zu kämpfen habe, will
mich tödten.

VII, 1, 1. 1. *Er muoz*, hs.

- 1, 2. *er mües*, hs.

- 1, 3. *nôtig lidig*, ein *Armer*, aber *lediger*,
unverheiratheter.

- 1, 4. *sanft begân*, leicht durchbringen.

- 2, 4. *râtes bolog*, ohne *Vorrath*.

- 2, 6. *Riuwental Siustenhein*, *Sorgenrein*
drei allegorische *Ortsnamen*. Sie bezeichnen
Kummer, *Seufzer* und *Sorgen*. Den ersten
braucht bekanntlich schon *Nithart*, der sich
„von *Riuwental*“ nennt.

- 3, 2. *witte*, (ahd. *witu*), *Holz*, *Brennholz*.

- 3, 6. *den hunger*, hs.

- 4, 6. *verdächt*, *beargwohnt*, hier aber: *unberücksichtigt*; *ellende*, (*elimenti*), *ausländisch*, *fremd*.

VIII, 3. *wise und wort*, *Worte und Weise*, in
Bezug auf die *Dichtkunst*, da jeder *Dichter*
damals nicht nur das *Lied* dichten, sondern
auch zugleich die *Weise*, nach der es singbar,
machen musste. — *walten*, hs.

- 5. *endelich*, *tüchtig*, *brauchbar*.

IX, 1, 2. *in dem*, hs.

- 1, 7. *hof*. *Hof* wird sonst nur den *Fürsten*
beigelegt. *Man kann daraus schliessen*, dass
Rüedger Manesz — der ist nämlich gemeint —
gleich den *Fürsten* jener oder einer früheren
Zeit, sich gegen *Sänger* und andere „varnde
diet“ *gastfrei* erwies.

- 1, 9. *Der Gesang hat daselbst Wurzel und Stamm*.

IX, 2, 1. *sîn sun der kuster*. *Er hiess Johannes*;
wenigstens kommt um 1297 ein *Johannes*
Manesz als *custos* am grossen *Münster* vor.
Andere kennen einen *Rüedger scholasticus*,
der früher auch *custos* gewesen sei, und nennen
ihn des alten *Rüedgers* Sohn. Wir ver-
danken diese Auskunft wie noch manche andere
schätzbare Nachweisung dem *Hrn. Kirchen-
rath und Doctor Theol. Vögelin* in Zürich.

- 2, 1. *der treibs*, hs.

- 2, 2. *des si gar*, hs.

- 2, 3. *hânt zemne bracht*. hs. — *Da jedoch*
Hadloub *schon*, wie man überall sieht, die
Silben zählt, so schien die Versetzung des
hânt râthlich.

- 3, 7. *wâren wib nicht so*, hs. —

- 3, 10. *sô guot geticht*. *Es fehlt der Mittel-
reim*; vielleicht ist zu lesen *guot ticht gemeit*.

X, 1, 8. *mich sere*, hs.

- 1, 10. *minne dir mag ich wol fluochen*,
swinde us, hs.

- 2, 3. *Man lese ez statt ez*.

- 2, 9. *vîn*, *zart*, *günstig*; jetzt noch ist die
Minne „*herte*“ gegen ihn. — 1. *wirde*, hs.
wîrdâ?

XI, 1, 4. *versehen*, *vorhersehen*.

- 2, 2. *dû gîst baz mir ouch wol*, *du magst*
mir es wohl auch besser geben, *mein Geschick*
verbessern.

- 3, 7. *iemer so*, hs.

XII, 1, 8. *wengel*, hs. —

XIII, 2, 3. *gebare*, hs.

- 2, 9. *wisse*, hs.

- 3, 2. *ze hêre*, *zu vornehm*, *zu stolz*.

- 3, 4. *der getât*, *in der That*, *wirklich*.

- 3, 10. *wâfen*, *der Notruf bei offener Ge-
waltthat*, *daher wâfen schrîen üf*, *gegen je-
mand um Hülfe rufen*. *Ziemann* hat ein *wâfen*,
wief verzeichnet; die angezogene Stelle jedoch,

Ruother, 378, bietet nur wiefen, was besser auf das auch sonst vorkommende wuosen wief zurückzuführen ist.

XIII, 4, s. gæche, pollens, fehlt bei Ziemann.

- 5, 7, gestellet, beschaffen.

XIV, 1, 7. inret hs. innern, erinnern.

- 2, 2. enzstan, hs. (oft so).

- 3, 2. selker, hochdeutsch ist eigentlich selher, solher; da man aber in Zürich jetzt noch Bleikerweg für Bleicherweg sagt, so wollte ich das handschriftliche selker unangetastet lassen.

- 3, 3, heinliche, Vertraulichkeit.

- 3, 6. mir ist kunt üf, ich verstehe mich auf. — l. ob er wil, hs.

XV, 1, 4. dar ist wohl das althochdeutsche dár, mittelhochdeutsch gewöhnlich dâ; doch auch dar lässt sich vertheidigen.

- 1, 9. sô (son, hs.) enweiz er noch enkan, so entgeht ihm Verstand und Kraft.

- 2, 6. gestellet so roter, hs.

- 2, 9. bunt, Binde, Schlinge; bei Ziemann fehlt diese Bedeutung. — Das Wort minne ist in diesem und dem folgenden Verse Minne zu schreiben, da Personification Statt findet.

- 3, 5. mir so, hs.

- 3, 6. so gar, hs.

- 3, 9. lach. Dieses lach (läch?) scheint entweder eine eigenthümliche Form für lâz, lâ, wo man dann einen Übergang des z in ch annehmen müsste, wie s wirklich in ch übergeht (lachter = laster); oder zu dem in Appenzell noch jetzt gangbaren lâcha biegen, lenken, was Tobler auf leichen zurück führt, zu gehören. Schmeller im B. W. II, 422 verzeichnet ein laichen, ablaufen lassen, ableiten, und ein lechen, dem er die Grundbedeutung "durchlassen" giebt. Jenes lach kommt übrigens noch dreimal in Hadloubs Gedichten vor,

freilich an Stellen, wo, wenn nicht lach hier im Reim stünde, man unbedenklich lâ oder lâz schreiben würde, nämlich LVI, 3, 7, nicht lach mich nach dir verderben — LVI, 3, 10, reine lach dich noch min nöt erbar men — LVI, 6, 11, und lach mich doch bevinden dñes trôstes noch.

XVI, 1, 7. l. sorgen, hs.

- 2, 1. gibe dem herren nicht, hs.

- 2, 4. herre sol si lagen weinen, hs.

- 3, 1. volgen danne minem, hs.

- 3, 4. doch wol min, hs.

- 3, 5. erarnen den Lohn ernten, in gutem und bösem Sinn.

XVII, 1, 6. getschen. Ziemann gibt in seinem mhd. Wörterbuche die Bedeutung "sprühen, funkeln" an, ich weiss nicht, mit welchem Rechte. Stalder I, 426 hat verzeichnet 1) gätsch, getsch, Koth; 2) gätsch, geil, vorwitzig, übereilt; 3) gätschen händeln; 4) Gätschi Schwätzer. I. 433 führt er an 1) gäutschen, geitschen bellen, belfern; 2) gautschen, spielen. Alle diese Wörter scheinen mir zusammen zu gehören und Klangwörter zu sein; zu ihnen gehört auch unser getschen. — nit wan, hs.

- 1, 9. dis wie noch heut = dines.

- 1, 10. an, hs.

- 2, 1. Sie schwiegen, redeten nicht zur Sühne, und so verbreitete sich die Kunde von der Todfeindschaft der beiden Nebenbuhler weit hin.

- 2, 8. das ich, hs.

XVII, 3, 2. meijer (aus major, franz. maire) colonus, villicus. Es gab meijer auf Erbpacht, auf Lebenszeit, auf bestimmte Jahre. Die Meijer des Königs waren Edle (majores domus), die Meijer der Edlen waren Freie, die der Freien, Knechte (Ziemann).

XVIII, 1, 2. wie sô?

- 2, 6. *Man lese*: irn tuot mir sorgen buoz.

XIX, 1, 5. kolære gnôz, den Köhlern gleich.

- 1, 10. "Dass uns die Minne gesellet zu denen, die Arbeit bedrängt." Kellen drängen, treiben, stossen. Noch jetzt sagt man "einen mit dem Fusse chelle." *Man vergleiche noch Gûdrûn*, 448, 4. tûsent iuwer helde die kell wir in die fluote, wir geben in die wagzerküelen selde; und *Stalder II.* 95. —

- 2, 2. karrer, *Karrenführer*.

- 2, 9. des, hs.

- 3, 3. kirren, *grunzen*.

- 3, 10. es wende, hs.

XX, 2, 7. handen, *schneiden, hauen*. *Stalder II.* 19.

- 2, 8. gislechte, *was man jetzt ingschlächt nennt*, *Stalder II.* 321.

- 2, 12. der høret, hs.

- 3, 3. vuore, *Lebensweise*.

- 3, 8. kappe, *gallus gallinaceus*.

- 3, 11. knüllen, *schlagen, erschlagen*.

- 3, 12. schützen und ouch vasande wille, hs. schiuzen = schiuz in. —

- 4, 6. sus, hs.

- 4, 8. stûche. 1) *Kopftuch, Schleier*; 2) *Handbedeckung, Muff, Hängeermel*.

- 5, 8. wär uns, hs. —

- 5, 9. kamfte. *Stalder II.* 84, verzeichnet kämpfen, *Wortwechsel haben*; hier bedeutet es "wettsingen."

XXI, 1, 1. gesten, 1) *als Guest aufnehmen*, 2) *schmücken; daher gastunge, Schmuck, Zierde*.

- 1, 4. kleit var, hs.

- 2, 4. süegen ist *Dat. Plur.* und gehört zu wunnen.

- 2, 7. zît ist bei *Hadloub* meist *Gen. Neutr.*

- 3, 10. bî andern schœnen frouwen, *bei ihnen*, also vor ihnen. — achtet nicht, hs.

XXII, 1, 6. *Er will sie voll machen mit vielen Trachten oder Gängen der Tafel*.

- 1, 7. sîn lob sol sich üeben, *sein Preis soll sich öffentlich verbreiten*.

- 1, 11. des si vro, hs.

- 2, 4. ingewant, *Eingeweide* — bletze, *Kutteln, Kaldaunen* — kragen, *Hals, Kehle, Schlund*.

- 2, 7. l. schlecht nû sô manig vê, hs. — vê noch jetzt vêch; *mhd. vihe*.

- 2, 9. krœse, *die kleinern Därme*. *Stalder II.* 134.

- 2, 11. die, *gewöhnlicher, diech*, *Gen. diehes Schenkel, Hüfte*.

- 3, 4. des von, hs. —

- 3, 7. klobewurst, *(hs. klobewürste)* sind wohl am *Kloben* gedörrte, geräucherte Würste? Ziemann führt aus Müller *III, XXIX*, an: von würsten manic kloben. Nach *Stalder* bedeutet jetzt noch *Kloben* ein Büschel *Kirschen*, die um einen Stab geflochten sind; kloben ist demnach Stab, ein abgespaltenes Stück Holz.

- 3, 9. griebe, *derjenige Theil des Speckes, der beim Schmelzen in fester Masse übrigbleibt*.

- 4, 7. wen tæsen, hs; œsen, ausschöpfen, wegschaffen, vertreiben, ist vielleicht mit haurire (= hausire) verwandt.

XXIII, 1, 10. sis schœnen glanz, hs.

- 3, 4. bin ich, hs. trurich, hs. —

XXIV, 1, 5. eile, *Aufseherin, Pflegerin, Mütterchen*; wohl aus aja, ayeule verkürzt.

- 2, 3. sich geilen, sich erfreuen.

- 2, 9. spel, *Erzählung, Mährchen*.

- 2, 11. stat, *Gelegenheit*; — dams aus daz man es zusammen gezogen.

- 3, 7. wen vertragen hs.

XXV, 2, 7. want, hs.

XXVI, 1, 1. swenzel, *das Haar, das die Jungfrauen fliegend trugen; man sehe die Abbildung*.

XXVI, 1, 2. krispen, locken, kräuseln.

- 1, 5. swiem, *d. i.* swie man.
- 2, 2. der die han mag zinr frowen vil, hs.
- 2, 5. der aber, hs.
- 2, 13. frömdes, hs.
- 3, 2. suren strit, hs.
- 3, 3. ringen, *gering machen*, schwächen.
- 3, 6. suos, (*suoz?*) hs.

XXVII, 2, 3. "Das that mir, als ob einer mir mein Herz durchstäche." So erkläre ich diesen Vers, in der Voraussetzung, dass pfiente für pfriente stehe, wie auch sonst öfters n für m bei Hadloub vorkommt (heinlich, gran, arn). Ein durchpfriemen bei Schmeller, I, 331.

- 2, 7. erwärmen, *warm werden*. Das Gegentheil Gúdrún III, 4. dō erkaltet in ir gemüete; u. 125, 4. an in ist erküelet mân herze. —

- 3, 4. l. mecht ir erwern, hs. —

- 3, 7. aber, hs. — sérén, *versehren*, schneiden.

XXVIII, 1, 6. w'rent, hs.

- 2, 10. ald, hs. —

- 3, 9. verwâgen, *verwünscht*, verflucht.

- 3, 10. sin enwelle, hs. —

XXIX, 1, 10. dams. vgl. XXIV, 2, 11.

- 1, 11. bî mir, wenn ich meinen Zustand erwäge.
- 2, 4. des daz sinr, hs.

- 2, 5. danne ist wohl dan ne; danne birt demnach = danne enbirt? Die Negation scheint mir nicht fehlen zu dürfen. "Der nicht hehlen will, was der Ehre seiner Herrin nachtheilig wäre, und hingegen ihm nicht Ehre bringt."»

- 3, 7. kein (keinen, hs.) *d. i.* deheinen, irgend einen.

- 3, 9. kleinen, hs.

- 3, 10. minr schonen frowen, hs.

- 3, 11. gevê, (*Gen. gevêhes*), feindlich, (vgl. Fehde, ahd. fêhida).

XXX, 1, 4. bise (althd. pisón, brausen) der Nordostwind.

- 1, 5. citerwîse *wohl* zitterwîse, die Weise des Zitterns. Der Schreiber der Handschrift verstand wohl nicht dieses Wort.
- 1, 6. twer oder twerch, Seitenwind, schräg wehender Wind. Das Goth. thuairhan bedeutet transversare. Ueber twerwint vergleiche man noch Grimm Gr. III, 390, 441.
- 1, 7. rîfen schiere gewar, hs.

XXXI, 1, 10. gamandrê, camandrê, gamander, chamoëdrys, franz.: germandrée; Ehrenpreis, Schlagkraut, Katzenkraut.

- 2, 5. haben, hs.
- 2, 6. nie verlie er enlie enfröite so, hs.

XXXII, 1, 6. ouch dicke kleine — — wen, hs.

- 1, 9, 10. Die gewöhnliche Vorstellung eines sich drehenden Glücksrades. Ein Mann ist oben, einer absinkend, einer unten liegend, einer aufsteigend.

- 2, 10. si so rechte, hs.

- 3, 9. als der sne, hs.

- 3, 11. tinne, daz, die Schläfe.

XXXIII, 1, 11. schænes ist, hs.

- 4, 4. Das des der Handschrift war nicht zu ändern, da Hadloub bevinden mit dem Genitiv construirt.

- 4, 5. l. vil wol.

XXXV, 1, 6. versicht = vürsicht, fürsicht, voraussicht, abwendet.

- 2, 1. das ich us ernste hs.

- 2, 2. wache miner fröiden hort, hs.

- 2, 11. nienkein, *d. i.* nie enkein.

- 3, 1. unwegsten, hs.

- 3, 2. der mässe han diu, hs.

- 3, 8. sich enbarn, sich entschlagen.

XXXVI, 1, 8. übrig, was über das Maass ist, übermäßig.

XXXVI, 1, 9. not is stan, hs.

- 2, 8. bepfant, hs.

XXXVII, 1, 10. sumergræte (sumer gerete, hs.)

Wenn dieses Wort nicht etwa wie sélgeræte gebildet ist, und somit bezeichnet "alles was dem Sommer frommt", demnach Sommerschmuck, so verstehe ich es nicht.

- 2, 7. wanger, Kissen für die Wangen.

- 2, 8. culter, culcitra, Matratze; gestepp te Decke über die Matratze. Ziemann kennt dieses Wort nur als Femininum und Masculinum; hier ist es Neutr. — bendichten jetzt Benedictenkraut (herba S. Benedicti?), Segenskraut, Hasenauge, Märzwurzel, Narrenwurzel.

- 2, 10. lös, lieblich, reizend, klug, listig.

XXXVIII, 1, 5. von den swer, hs.

- 1, 6. volgestet, vollkommen geschmückt; daher gastunge, Schmuck.

- 2, 7. spil, Zeitvertreib, Unterhaltung mit Erwartung des Ausgangs. Ziemann.

- 3, 2. verren dan; man lese: verrer dan, hs.

XXXIX, 2, 9. ir bilde, ihr Leib, sie selbst, vgl. wiblich bilde, XXXVIII, 2, 1.

- 2, 10 wunt fehlt, hs.

- 3, 11. wer, bürge.

XL, 1, 6. gieng fehlt hs.

- 2, 1. Man lese des wart dà von inne.

- 3, 7. diu, auf min vrouwe bezüglich; ein anderer Dichter würde sì geschrieben haben; schöne ist Adverb.

XLI, 1, 9. l. wundet, hs.

- 2, 3. swendet, hs.

- 2, 9. Es ist so mancher im verflossenen Jahre seines Verlangens gewährt worden, dass ich das Versagen sehr ungern jetzt noch ertrage.

- 3, 7. ich lige fehlt hs.

- 4, 1. alles wanne, hs.

- 4, 7. l. reiniu, hs.

XLII, 1, 8. Man lese gedoeñe.

- 2, 5. Wohl: cir herzen, "Meine Klage gieng ihr noch nie zu Herzen?"

- 2, 11. ein fehlt hs.

- 3, 8. si mir, hs.

XLIV, 1, 4. Das des der hs. war nicht in dez zu ändern, da sowohl daz als des stehn darf.

- 2, 12. des si swie, hs.

- 3, 4. kome fehlt hs.

- 3, 7. l. sì.

XLV, 1, 10. wol im wol im wol, hs.

- 1, 11. minne zicke, Momente, Augenblicke der Minne.

- 3, 10. sì fehlt hs.

- 3, 14. zemen, d. i. ze semen, ze samen. — ald sin bringens, hs.

XLVI, 2, 10. recht einlif bröt. Warum gerade eilf Brote? wohl kaum das richtige Wort; oben XX, 2, 3. stund wiziu bröt.

- 2, 11. Dar uns begiuz uns, hs.

- 2, 12. núwen.

- 2, 13. dc ge ovch, hs.

- 5, 15. sin tueje danne, hs.

XLVII, 1, 4. der ich doch, hs.

XLVIII, 3, 5. genesen sin, hs.

XLIX, 1, 6. brach, wohl nicht von brechen, sondern von dem mangelhaften Zeitwort brehen, leuchten, glänzen (to brihten); Doch giebt zur Noth auch brechen einen Sinn.

- 2, 7. des rechten smerzen, hs.

- 2, 8. Ich glaubte nicht, dass ich nicht schnell Genade bei ir fände.

- 2, 9. Man lese wan Minne mir.

- 3, 9. sô ist ez wär, nehmlich daz dû bist guot aller dinge gar.

L, 2, 8. l. sô wiblich guot, hs.

- 4, 7. frömde da danne, hs.

- 4, 8. darn, d. i. dar in.

- 5, 4. dest min, hs.

LI, 2, 4. lat mit, hs.

- 3, 4. daz si des våret, dass sie ihr Auge
genmerk darauf richtet, es mit Absicht thut.
- 5, 7. E der tot werde von ir schin, hs.

LII, 8. minnen balt, tollkühn, verwegen in der Liebe. — Dieses Lied ist übrigens unvollendet; es fehlt die Antwort des Ritters und der Abschied. Merkwürdig ist auch der Anfang von Strophe 3. "Ich sleich tougen úz etc., grade als ob der Dichter der Wächter gewesen wäre. Man erwartete: Er sleich tougen úz etc.

LIII, 1, 6. Wie sie verabredet haben.

- 2, 8. huote bant, Hemmniss der Aufpasser.
- LIII, 3, 12. verzücket, entzogen.

Dieses Liedes erste Strophe findet sich auch in einer Pergam. Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Bern, bezeichnet Cod. 260. Fol. welche Graf (Diutisca II, 240) in das 13. Jahrhundert setzt, die jedoch wohl dem 14. angehört, unter Gedichten Heinrichs von Mörungen, Nitharts, und anderer. Sie lautet daselbst:

Sich fröut uf die edel naht
ein geslahter minner harte,
daz sin frowe ruochen wil.
So der tag sin licht verlat
und si sitzet uf warte
als si hat geleit ir zil:
tougen so kumt er geslichen
und rüert daz tor so lise ie sa
daz erhört diu minnenkliche
si sprach "herre bist du da?"
er sprach "herze frowe ja!"
so tuo mir uf die wunnenriche,
daz ich dich alumbe va.

Man sieht, diese Strophe erscheint hier zerrüttet und viel schlechter als die Pariser Handschrift sie darbietet. Von den andern Gedich-

ten der Handschrift scheint keines Hadloub zu gehören.

LIV, 1, 7. 1. sin muot sô geil, hs.

- 1, 11. wan gsicht an schœniu wib, als der Anblick schöner Frauen.

- 1, 12. l. ir wunnen.

- 2, 5. ich fehlt hs.

- 3, 12. in dike under, hs.

- 3, 13. inren, hs.

- 4, 7. swel, d. i. swelch.

- 4, 8. erkomen sich, erschrecken.

- 4, 15. hohes lob so wol, hs.

- 6, 3. dan, d. i. dà ne.

- 6, 5. man da schœne frowen wol den hof, hs.

- 7, 6. fröide groz, hs.

- 8, 2. geverd, hs. "die Frauen gereichen der Welt zum Schmucke und zur Gefährde mehr als alles andre."

- 9, 1. swanne, hs.

- 9, 9. sin von rœti, hs.

- 11, 4. wib sint wunnen, hs.

LV, 1, 3. ingesinde; es sind wohl die "tugende" des zweiten Verses gemeint, daher sie auch "sælden krône" heissen.

- 1, 5. gemüete; Hadloub verwendet dieses Wort wie Otfrit sein gimuati, in der Bedeutung von Freude, Lust. Ob aber Hadloubs gemüete auch ein Femininum ist, wie Otfrides gimuati? In der gewöhnlichen Bedeutung braucht er gemüete als Neutrum. — der müot zihen, hs.

- 2, 10. so maniger wunnen, hs.

- 4, 5. sicht er, hs.

- 5, 4. doch fehlt hs.

- 7, 3. manigen, hs.

- 8, 5. kumt si danne so gar lieblich, hs.

- 9, 6. swie, hs.

- 9, 8. so wol, hs.

- 10, 5. dik so, hs.

LV, 10, 15. wol noch, hs.

- 10, 18. Daz wir iemers triben; etwa swaz
wir jämers triben? Vielleicht aber kann
Daz stehn bleiben, da wenigstens das Mas-
culinum der im Mittelhochdeutschen dem swer
noch völlig gleich steht.

LVI, 1, 2. herzen lit, hs.

- 1, 3. Den mir die Hehre grösster macht
als, etc.
- 1, 7. ämer, Schmerz. Ziemann giebt bei
diesem Worte kein Geschlecht an. Es ist,
wie man sieht, ein Femininum. sendiu ämer
= Liebesschmerz.
- 3, 7. lach, vgl XV, 8, 9.
- 5, 3. sich enden, sich bestimmt kundgeben,
zur Wirklichkeit werden.
- 6, 1. swenn ich ir wünsche, etc., wenn ich
ihre Anwesenheit wünsche, so entbehre ich
ihrer kaum.
- 6, 9. l. noch ruoche, hs.

LVI, 7, 6. wüeten, in rasender Liebe entbrannt
sein.

- 7, 7. blüeten, bluote, setzt im adh. bluot-
an voraus; Graff, III, 253 bietet zwar blötan;
allein dazu die formen bluotent (d. i. bluot-
ent?) ploatenti (d. i. ploatenti?) und nur
einmal pluatantēr, und Benecke im Wör-
terbuche zum Iwein setzt bluotēm an, nicht
bluotu. Dennoch schien mir nicht richtig
bluotet: wuotet zu schreiben, da man jetzt
blüetet nicht bluotet spricht, und auch
Schmeller I, 241 blüeten ansetzte.

- 8, 6. ez treit nicht gein ir wunnen dar,
nichts erreicht ihre Wonne, kommt ihr gleich.
ähnlich bei Gotfried von Strassburg, Lob der
h. Jungfrau 25: Dū bist diu erbarmherze-
keit Der hœhe ūf in den himmel treit
(in den Himmel empor reicht) Und über-
breit Des wilden meres breite.

- 8, 8. jamer dol, hs.

Zu Hadloub.

Seite IV, Anmerkung. Es muss heissen: Schwestersammlung St. Verenens von Konstanz. Es war dieses ein Frauenkloster Dominicanerordens in Zürich. Später kaufte der berühmte Buchdrucker Froschauer dieses Ordenshaus und legte ihm den Namen die Froschau bei. — Der dunkelgraue Wolf steht in einem silbernen Felde, nicht in einem schwarzen. Der Copist des Gemäldes malte den in der Handschrift schwarz gewordenen Silberschild schwarz, und gab so zu dem Irrthum Anlass.

Ettmüller.